

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ke 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich früh.

9. Jahrgang.

Mittwoch, 5. Juni 1929.

Nr. 131.

Protektstreik der Postangestellten in Frankreich.

Paris, 4. Juni. (E. P. B.) In der gestrigen, von den Gewerkschaftsorganisationen einberufenen Versammlung der Postangestellten wurde ein einstündiger Streik beschlossen, der heute früh aufgenommen werden soll. — Das staatliche Post-Untersekretariat veröffentlichte eine Erklärung, in welcher festgestellt wird, daß der Beschluß unter dem Druck der kommunistischen Gewerkschaftsorganisationen zustande kam, und warnt deshalb die Postangestellten vor einem Streik, der die schwersten Strafen nach sich ziehen müßte.

Paris, 4. Juni. (Havas.) Zirkelnde Postbedienstete versuchten ein Postautomobil in die Seine zu werfen, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert.
Heute um 9 Uhr vormittags sprach eine Delegation der Streikenden beim Staatsuntersekretär für Post vor, der erklärte, daß der Ministerrat noch heute eine Entscheidung treffen werde.

Sonderbare Manieren Albert Thomas'.

Ein Zusammenstoß mit dem Vertreter der deutschen Gewerkschaften.

Genf, 3. Juni. (Schl. P. B.) In der Nachmittagsitzung der Internationalen Arbeitskonferenz kam es bei der Fortsetzung der Debatte über die Zwangsarbeit in den Kolonialländern zu einem Zwischenfall zwischen dem deutschen Arbeiterdelegierten Jurkewitsch und dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund einerseits und dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes sowie dem amtierenden tschechischen Vizepräsidenten Duzmanu andererseits. Der deutsche Delegierte sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes unvollständig sei und eigentlich nur eine Zusammenstellung der verschiedenen Gesetzestexte darstelle, welche die Arbeit in den Kolonien regeln. Als der Redner für die furchtbaren Leiden, welche die Eingeborenen in gewissen Ländern durchzuführen haben, einige schwerwiegende Tatsachen anführte, die er auf einer Reise in gewissen Kolonialländern beobachtet konnte, protestierte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas heftig und erklärte, daß die Bemerkungen des Redners nicht zur Sache gehörten. Vizepräsident Duzmanu führte aus, es sei nicht Aufgabe der Delegationen, die einzelnen Länder und ihre Verfassungen zu kritisieren. Trotz des Protestes des Führers der Arbeitergruppe Mertens beharrte Vizepräsident Duzmanu, welcher von dem englischen Regierungsvertreter Sir Arthur Chatterjee unterstützt wurde, auf seiner Auffassung. Jurkewitsch erklärte hierauf, daß er unter diesen Umständen darauf verzichte, seine Rede fortzusetzen, er werde den Rest seiner Ausführungen in der Presse veröffentlichen.

Montag abends wurde die allgemeine Debatte über die Zwangsarbeit abgeschlossen. Zahlreiche Delegierte vertraten die Auffassung, daß die Zwangsarbeit unter den gegenwärtigen Umständen nicht vollständig abgeschafft werden könne. Sie dürfe jedoch den Eingeborenen unter gewissen Bedingungen und Garantien, und zwar ausschließlich für die Ausführung öffentlicher Arbeiten, auferlegt werden. Die Ausführung von Zwangsarbeiten in privaten Unternehmungen müsse endgültig abgeschafft und streng bestraft werden.

Die Arbeitszeit der Angestellten. Für eine internationale Regelung.

Genf, 4. Juni. (Schl. P. B.) Die heutige Sitzung der internationalen Arbeitskonferenz war einer allgemeinen Aussprache über die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten gewidmet. Sowohl die Vertreter der sozialistischen Organisationen wie auch die Delegierten der christlich-sozialen und anderen Verbände waren für eine internationale Regelung ein. Dabei wiesen sie auf die große Entwicklung der Handelsstädte hin, die in zahlreichen Großstädten zu Großbetrieben anwachsen. Namens der Arbeitergruppe erklärte derselbe, eine gleichförmige Regelung für alle Zweige sei nicht zweckmäßig. Die Frage wurde schließlich an die zuständige Kommission zur eingehenden Beratung übertragen.

Baldwin zurückgetreten.

Macdonald wird Ministerpräsident.

London, 4. Juni. (Schl. P. B.) Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist Premierminister Baldwin zurückgetreten.
London, 4. Juni. (Amstlicher Rundfunk.) Man erwartet, daß der König Macdonald mit der Bildung seiner zweiten Arbeiterregierung betrauen wird, was Macdonald zweifellos annehmen wird. Macdonald wird am 25. Juni mit der Vortragsrede des Königs vor das Parlament treten. In dieser Vortragsrede wird das gegenwärtige und administrative Labour-Programm für die kommende Parlamentsession enthalten sein.
Zu seiner Entschließung der sofortigen Demission bewog Baldwin der Wunsch, daß es nicht den Anschein habe, er wolle die Labour-Partei um einen Teil ihres Sieges bringen. Die Partei nämlich, die in der Regierung ist, wenn das Parlament zusammentritt, bereitet auch die Vortragsrede des Königs vor. Baldwin wollte die Arbeiterregierung nicht um dieses Recht bringen. Wenn er nicht schon jetzt zurückgetreten wäre,

hätte er die Mitglieder der neuen Regierung abhalten können, sich vor Eröffnung des Parlaments mit ihren Portefolios vertraut zu machen. Baldwins Entschluß wird allseits als das gebührende Vorgehen gegenüber den Interessen der Labour-Partei, der parlamentarischen Regierung und des Staates erachtet. Der „Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, schreibt: Wir haben vierzehn Jahre mit Baldwin gekämpft, und es wäre unnützlich, wenn wir uns nicht darüber freuen würden, daß der von seiner Partei vertretene politische Kurs am Ende ist. Wir sprechen aber gern die Anerkennung aus über die Art, wie er zurückgetreten ist. Ein rascher, klarer Entschluß ohne unüthiges Verweilen ist eine Tat würdig eines Mannes, der sein Schicksal klug und mannhaft entgegennimmt. Baldwin wird jetzt Führer der Opposition sein.
Morgen wird der Exekutivsausschuß der Labour-Partei mit den neuen Parlamentsmitgliedern tagen, wobei wichtige Entscheidungen fallen werden.

Nichtsfagende Regierungserklärung über die Spionage-Affäre. Udrzal beschwichtigt. — Debatte in der Donnerstagssitzung.

Prag, 4. Juni. Im Abgeordnetenhause, das heute nachmittags die Novelle zum Jagdgesetz erbat, erwartete man mit Spannung das angekündigte Exposé des Ministerpräsidenten Udrzal zu der Spionageaffäre. Die Erklärung des Ministers befahte sich jedoch fast ausschließlich mit der Explosionskatastrophe, die sich am 20. April in der Munitionsfabrik Zeman bei Pardubitz ereignete und sieben Todesopfer forderte. Die Explosion ist noch Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung. Ohne dieser vorzugreifen, erklärt der Minister, daß die Explosion wahrscheinlich durch einen unglücklichen Zufall verursacht wurde. Doch es auch bei größter Vorsicht zu ähnlichen Unglücksfällen kommen könne, sucht der Minister an einer Reihe von ähnlichen Fällen, die sich in der letzten Zeit im Ausland ereigneten, darzutun. In der Fabrik seien an dem Unglückstage 1600 Menschen beschäftigt gewesen. Wenn die Verluste an Menschenleben so verhältnismäßig gering gewesen seien, so sei das in erster Linie der sachgemäßen Ausführung und technischen Einrichtung des ganzen Komplexes zuzuschreiben, die ein Weitergreifen der Explosion auf die andern Fabriksobjekte verhindert. Alle Verwundeten befinden sich bereits außer Gefahr. Die Hinterbliebenen der Opfer erhielten neben den gesetzlichen Gehältern der Unfallversicherung und Pensionsversicherung noch Unterstützungen, die Witwen in der Höhe des doppelten Jahresinkommens ihres Mannes, die Minder je 10.000 Kronen. Der Schaden an privaten Gebäuden der Umgebung in der Höhe von 50.000 Kronen wird von der Firma ersetzt, die Fabriksobjekte werden aus eigenen Fonds wieder aufgebaut.

Auf die eigentliche dreiwöchige Tagesfrage, die Spionageaffäre im Generallstab, kam der Ministerpräsident zum Schluss nur ganz kurz zu sprechen; er erklärte hierzu lediglich:

„Was die Angelegenheit des Spionage-Falouet betrifft, ist es mir nicht möglich, einen ausführlicheren Bericht zu geben, doch kann ich gegenüber den alarmierenden Meldungen in der Presse schon heute mit absoluter Sicherheit sagen, daß kein einziges Dokument verloren ging (Wischentwurf: Aber wie viele wurden photographiert?), daß nichts gestohlen und nichts mißbraucht wurde, was auf irgendeine Weise die Sicherheit des Staates bedrohen könnte, ja daß auch nichts veruntreut wurde, was auch nur die auf die Sicherung des Staates abzielenden Arbeiten bedrohen könnte. So viel zur Beruhigung. Bis die Untersuchung beendet sein wird, wird dem hohen Hause ein ausführlicher Bericht erstattet werden.“

Den Erklärungen des Ministers folgte seitens der Koalitionsparteien reicher Beifall. Herr Dr. Stern und andere Kommunisten suchten auch bei dieser Gelegenheit der deutschen Sozialdemokratie eins aufs Zeug zu schießen, werden aber von den Genossen Fohl, Kaufmann und Grünauer bald zur Ruhe gebracht.

Ueber die Erklärungen des Ministers wird die Debatte in der nächsten Sitzung abgeführt werden.

Die Liquidatoren hinausgeworfen.

Bolen, Pouzer, Jilek, Muna, Neurath, Stalaf und Louzil aus der K.P. ausgeschlossen.

Die Macher des Politbüros haben lange gegögert, gegen die oppositionellen Abgeordneten und Senatoren, die am rechten Flügel der Partei stehen, vorzugehen. Moskau selbst hat zur Zurückhaltung gezwungen und das Politbüro hat sich gefügt, obwohl die oppositionellen Parlamentarier sogar ein Blatt herausgaben, welches gegen die Politik des Politbüros anzukämpfen bestimmt ist. Nun ist man in Moskau darauf gekommen, daß es doch so nicht weiter geht und das Politbüro hat vermutlich den Antrag bekommen, einige der Hartnäckigsten auszuschließen.
Am 1. und 2. Juni hat nun eine Konferenz der kommunistischen Partei stattgefunden, in der noch einem Sekretär Gurnmanns, der darauf hinwies, es entwickelte sich im Schoße der K.P. eine sozialrevolutionäre Partei, die Abgeordneten und Senatoren Bolen, Wenzel Pouzer, Bogumil Jilek, Alois Muna, Alois Neurath, Josef Stalaf und Franz Louzil ausgeschlossen. Es wurde weiter beschlossen, schnellstens an den Ausschluß aller jener zu arbeiten, die sich mit den Langzeitführern solidarisch erklärten werden.
Der Ausschluß dieser Männer, welche vielfach zu den Grundrindern der K.P. gehören, zeigt, wach in der Weg der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei führt. Bolen ist der Führer der

kommunistischen Landarbeiter gewesen und hat diese große Organisation, die nach dem Umsturz bedeutend angewachsen ist, der kommunistischen Partei zugeführt. Pouzer war einer der ersten Führer der Kommunisten in diesem Lande und der einzige Kopf in der kommunistischen Senatsfraktion. Jilek war mehrere Jahre der erste Sekretär der K.P. und besondere Vertrauensmann Moskaus. Muna ist einer der Begründer der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei, der für seine Ueberzeugung große Opfer gebracht hat. Neurath ist mit Arbeit der Begründer der kommunistischen Bewegung. Stalaf war einer ihrer wenigen Theoretiker und Louzil einer ihrer ersten Proger Vertrauensmänner. Die kommunistische Partei hat dadurch alle Brücken, die aus der Vergangenheit der K.P. in ihre Gegenwart führen, abgebrochen, sie wird nun von neuen Leuten regiert, die niemals durch die Schule der Sozialdemokratie gegangen sind und welche in Unkenntnis der tatsächlichen Machtverhältnisse aus der Partei eine Verdränger- und Entschleppaktion machen wollen.
Das Politbüro tut alles, um nicht nur die Liquidatoren hinauszuwerfen, sondern um die kommunistische Partei selbst als Massenbewegung und politisch wirksame Kraft zu liquidieren.

Falout.

Mit eindringlicher Symbolik spricht ein der Klang dieses Namen aus; als hätte ihn eine tödliche Barze in das Kreuzworträtsel gegenwärtigen Lebens eingezeichnet. Sein Träger sitzt, wie die beruhigenden Berichte der patriotischen Presse melden, in der Vorkammer von doppeltem Nordon bewacht und nur der Oberste der Profossen hat einen Schlüssel zu der Zelle Falouts. Es ist wie in der Kautzel, wo nur der Chef des Generalstabes und sein Vertreter den Schlüssel zu den Geheimresten anschlagen können. Argendwie, muß Kapitän Falout allerdings die Sperre durchbrochen haben und wenn er auch zu den wichtigsten und wichtigsten Elaboraten keinen Zutritt hatte, so sind doch, wie die amtliche Erklärung jagt, „alle Akten des Generalstabes zweifellos mehr oder weniger wichtig und für die Verteidigung des Staates bedeutend.“ Für einen Fiskus wird man in Berlin, wo man in diesen Dingen doch nicht von heute ist, nicht 8000 Mark zahlen, die angeblich auf einer Dresdener Bank deponiert und der gründlichsten Hausdurchsuchung unzugänglich sind.

Ob der Herr Kapitän Falout nun wichtige oder nur wichtige, ob er mehr oder minder bedeutende Akten nach Dresden verbracht hat, bleibt trotz aller beruhigenden Erklärungen, daß der Nachschlüssel „eine gegenstandslose Kombination“ und „die Entdeckung wirklich geheimer Sachen nicht dem Zufall überlassen“ sei, eine ewige Sorge der Patrioten und wenn man z. B. in der Redaktion des „České Slovo“ nur ein Zeitalter so patriotisch wäre, als man es zu sein vorgibt, so läme man wachenland sein Falout in die Augen der vaterländischen Bolshewiker, die sie von A bis Z wägen, was der Falout bei seinen früheren unglücklichen Ausflügen an Kommande mitführte!

Uns interessiert das wenig und wir möchten auch in diesem Zusammenhang nicht des Patriotismus und der ersten Sorge um die Geheimnisse der Herren Emov und Votraba verdächtig werden. Aber der Fall hat keine grundsätzliche Bedeutung. Die Einrichtung des Generalstabes kostet mit dem Drum und Dan einer Armee, die doch in erster Linie des Generalstabes halber da ist, die Steuerzahler, also die breiten Massen der Konsumenten jährlich runde zwei Milliarden, davon entfallen 35 Millionen auf den Nutzen des Falouts. Der Generalstab hat jede parlamentarische Kontrolle zur Verfügung steht. Wie nötig die Kontrolle wäre, könnten unsere Herren Aktivisten an dem Falle Falout wieder studieren! Die Annalen des Generalstabes verzeichnen neben den Manövern von Land, Gabel und, wiewil der Pöbelsch, wo noch, auch schon einen Fall Gajda, der bis heute zu jenen wichtigsten Elaboraten gezählt wird, zu denen Unbefugte keinen Zutritt haben, weshalb nur gegenstandslose Kombinationen der Orientierung ein Bild hievon vermitteln. Immerhin für die Schlüsselbewahrer eine Erfahrung, eine Warnung, ein Exempel! An der durch solche Tradition geheiligten Stelle fällt nun eines Tages der Herr Kapitän Falout auf. Sein Charakterbild schaut, den unannehmligen Kommentaren zufolge, zwischen den extremen Beobachtungen, daß er leibschuldig und verdrängerisch war, sich aber als einziger in seiner Abstellung das Bier selbst holte. Dieser Umstand, der ja noch mannißhafter Betrachter wert wäre, überzeigte die Vorgesetzten des Falout nicht ganz von seiner Redlichkeit. Und so verlegte man ihn auf einen untergeordneten Dienstposten. Nach der Affäre von Szawala hatte man überdies den Offizieren verbieten, die Akten mit nach Hause zu nehmen. Diese überwältigenden Verdrängungsgefühle konnten nicht verhindern, daß Kapitän Falout sich hier und da das Bier oder wenigstens das Geld fürs Bier in Dresden und Berlin holte, wo er die Akten, zu denen u. a. der vorjährige geheime Manöverbericht zählen soll, in Zahlung gab.

Das wäre die eine Seite des Falles Falout, die öffentliche Beachtung verdient. Hier zeigt sich, daß der ungeheure und kostspielige

Für die Demokratisierung des Jagdrechtes.

Genosse Schweichhart zum „Kleinen Jagdgesetz“.

Prag, 4. Juni. Nach Beginn der Parliaments-Sitzung am halb vier Uhr referierte Professor J. Srobar vom 20. September 1918, durch die für die Slowakei der Ausschuss von Spirituosen in offenen Gefäßen verboten wurde.

Diese Maßnahme habe den Alkoholismus nicht einschränken können und habe nur zu vielfachen Umgehungen der Verordnung geführt. Die Regierung erkenne die Unhaltbarkeit des Verbotes an; seine Aufhebung wurde bereits vom Senate genehmigt. Eine zweite Bestimmung der Vorlage unifiziert die Vorschriften über das Gastgewerbe in der Slowakei, wo es bisher Unterschiede zwischen Gängen und eigentlichen Schankgewerbebetriebe gab.

Die Abstimmung über diesen Punkt wird verschoben und der Regierungsentwurf auf

Abänderung einiger jagdpolizeilichen Bestimmungen, namentlich über die Schonzeit des Wildes,

in Verhandlung gezogen.

Der Referent Rejzchleb-Marcha erklärt, daß wir in der Republik für jedes Land ein anderes Jagdgesetz haben, die teilweise schon ein ehrwürdiges Alter aufweisen. Ein modernes Jagdgesetz ist in Vorbereitung, doch wird die Vorlage sicher noch Gegenstand großer Kämpfe sein. Der heutige ungewöhnlich strenge Winter hat unersetzliche Maßnahmen zum Schutz des Wildes und der Vogelwelt notwendig gemacht. Dieses Kleine Jagdgesetz soll wenigstens einzelne Bestimmungen, namentlich über die Schonzeit des Wildes, unifizieren. Der Berichterstatter beantragt ferner zwei Resolutionen, von denen die eine den Wunsch ausdrückt, daß auch ein Gesetz über den Schutz der Vogelwelt geschaffen werde und die zweite in kürzester Zeit die Vorlage eines gesamtstaatlichen Jagdgesetzes verlangt.

Als erster Debatterederer spricht

Genosse Schweichhart.

Er erklärt, die Reform des gesamten Jagdrechtes für eine Notwendigkeit. Verweist jedoch darauf, daß die heutige Vorlage sich lediglich auf die Regelung der Wildschonung beschränkt. Nach den starken Wildverlusten im heurigen Winter erscheinen solche Bestimmungen tatsächlich notwendig denn je. Ueber das Ausmaß der Wildschonung geben die Meinungen allerdings ziemlich stark auseinander.

Hierbei sollbietet das Interesse des Waldmannes häufig mit dem des Landwirtes.

Der Sportjäger möchte möglichst viel Wild hegen, aber an die Bezahlung der oft erheblichen Wildschäden denkt er weniger. Der Landwirt ist dagegen bereitwillig ein Feind übermäßiger Wildhegung.

Genosse Schweichhart geht nun auf die Details der Vorlage ein und kritisiert namentlich die Bestimmungen der §§ 3 bis 5, die den Bezirksbehörden die Ermächtigung geben, den Wildschutz auch während der Schonzeit in Einzelfällen zu bewilligen. Nur den Landesbehörden sollte dieses Recht in ganz besonderen Ausnahmefällen zugesprochen werden.

Uns Sozialdemokraten interessiert vor allem die Demokratisierung des Jagdrechtes.

Jagd und Fischerei, die in den früheren Zeiten freier, ist heute immer mehr zu einem Privileg der Besitzklassen geworden. Speziell der Großgrundbesitzer. Dieses Vorrecht wurde mit größter Strenge gewahrt und auch heute stehen noch unverhältnismäßig hohe Strafen auf Wald- und Wildfrevel. Die Landbändler, die sich stets als Retter

der Kleinlandwirte ausgeben, vertreten gleich den Großgrundbesitzern die Auffassung, daß das Jagdrecht mit dem Grundeigentum unauflöslich verbunden sei. In einem Antrag vom Jahre 1925 erstrebten sie lediglich eine gewisse Einschränkung des Jagdrechtes der Großgrundbesitzer. Damals standen sie allerdings noch in Opposition.

Der Kampf gegen die Eigenjagd großkapitalistischer Kreise ist übrigens durchaus berechtigt.

Man erinnert sich nur, wie seinerzeit in den Alpen- und den Ostalpen, Gutmännern usw. usw. das Bauernlegen betrieben. Diese Verdrängung der Landwirtschaft durch die Jagd ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt natürlich entschieden abzulehnen. Dabei kommt noch in Betracht, daß die Bodennachfrage der großen Jagdherren den Verzehrwert des Bodens über seinen Ertragswert hinaus steigert, was nicht im Interesse des schaffenden Landwirtes liegt. Wenn wir in Zukunft verhindern wollen, daß die Hirche des Großgrundbesitzers die Rüsse des Bauern verdrängen, so muß die prinzipielle Aufhebung des Eigenjagdrechtes durchgeführt und das Jagdrecht auf den Großgrundbesitzern den Gemeinden übertragen werden.

Die Wirkung einer solchen einschneidenden Maßregel wäre die, daß die bäuerliche Viehzucht auf Kosten der herrschaftlichen Jagd- und Forstwirtschaft Boden gewinnen würde. Auch die Ueberwertung des Bodens würde nachlassen.

Nach unserer Auffassung sollten die Gemeinden vollständig unabhängig entscheiden, in welcher Weise das Jagdrecht auf dem Bauerlande auszuüben ist. Kleinere Gemeinden sollten zusammen Zweckverbände bilden. Die Uebernahme des Jagdrechtes auf den Großgrundbesitz durch die Gemeinden wäre für diese von großem Nutzen und könnte zu einer nicht zu unterschätzenden Einnahmsquelle werden. Gegen die Kommunalisierung des Jagdrechtes auf dem Bauerlande könnten nur die Großbauern Einspruch erheben, weil diese die bevorzugten Nutznießer der Jagderträge sind. Die Kleinlandwirte erhalten davon ja nur einen unbedeutenden Anteil. Die Landbändler vertreten in Jagdfragen natürlich lediglich die Interessen der Großbauern, wie der Gesellschafter Heller und Genossen aus dem Jahre 1925 zur Genüge beweist. Wie weit die agrarische Dorfgemeinschaft geht, zeigt die Bestimmung in dem erwähnten Antrag, daß die dem Jagdlohn stehenden Arbeitern kein Waffenpaß gebühren soll. Damit wären sie auch vom Jagdrecht ausgeschlossen. Dabei behauptet der Motivbericht noch, daß damit dem Grundbesitzer der Gleichberechtigung aller Staatsbürger Rechnung getragen würde!

Den Agrariern handelt es sich eben lediglich darum, daß die Bauern als wirtschaftlich gehobene Klasse neben den Großgrundbesitzern die Früchte der Jagd genießen können. Das übrige arbeitende Volk ist ihnen ein rechtloses Pöbel, das sie planmäßig von der Anteilnahme an der Macht und auch am Vergnügen ausschließen wollen.

Wir erheben aus allen diesen Gründen die Forderung nach Demokratisierung des Jagdrechtes, mit dem auch die Reform des Fischereirechtes Hand in Hand gehen müßte. Dabei geben wir uns durchaus nicht der Illusion hin, daß diese Forderung seitens der jetzt herrschenden Kapitalistenklasse Rechnung getragen wird, denn die heutige Parliamentsmehrheit verteidigt die Privilegien der Besitzklasse mit aller Zähigkeit.

Allerdings werden die landbändlerischen Trabanten des Großkapitals die Entwässerung nicht anerkennen. Erst der herrliche Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei zeigt wiederum den unaufrichtigen

halkamen Kuffig des demokratischen Sozialismus! (Beifall.)

In der folgenden Debatte, die durch die Rede Udrzals unterbrochen wurde, sprachen noch mehrere Redner, worauf der Referent einige Änderungen der Schonzeit bei verschiedenen Wildarten empfahl, die auch vom Hause angenommen wurden.

Nach Abstimmung über den ersten Punkt der Tagesordnung (Aufhebung der Lex Srobar) werden noch einige Immunitäten verhandelt. Dabei machte der Restgutsbesitzer und Nationaldemokrat Späček wieder von sich reden. Er hat einen deutschen Bergbaubeamten aus seiner Stellung herauszubringen versucht, weil er angeblich bei Pankommisionen ungerecht gegen Tschechen vorgehe. Das hat ihm eine Ehrenbeleidigungsklage eingetragen. Das gibt Herrn Späček Gelegenheit, über die angebliche Unterdrückung des tschechischen Elementes Klage zu führen. Zum Schluß wird eine regelrechte Komödie aufgeführt. Trotzdem der Immunitätsausschuß die Auslieferung beschlossen hat, beantragt der Berichterstatter auf eigene Faust die Rückverweisung an den Ausschuss. Der Auslieferungsantrag wird entgegen dem Beschluß des Ausschusses abgelehnt — nur Späček stimmt für seine Auslieferung —, der Referentenantrag auf Rückverweisung angenommen. Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 6. Juni, um 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Debatte über die heutige Regierungserklärung; unerledigt: Punkte der heutigen Sitzung und Immunitäten.

Erregte Wenzelsdebatten im Senat.

Gegen den Mißbrauch der Wenzelstradition.

Prag, 4. Juni. In der heutigen Senats-Sitzung leistete zunächst der Nachfolger des verstorbenen Senatspräsidenten, der bisherige Landesvertreter Stöhr, die Angelobung. Zur Tagesordnung, der Gebührendebeziehung von Ehrenämtern und Stiftungen, die anlässlich des tausendjährigen Wenzelsjubiläums getätigt werden, entwickelt sich eine St. Wenzelsdebatte, die reges Interesse findet und vielfach zu Plankonferenzen zwischen den Rednern und ihren Zuhörern führt.

Der tschechische Genosse Modraček protestiert gegen den Mißbrauch der Wenzelstradition durch die Herrschenden, die die heutigen Freiern mit ihren politischen Interessen verknüpfen wollen. Am die Feiern hat sich eine Atmosphäre gebildet, die der wissenschaftlichen Wahrheit gefährlich ist. Die Selbstständigkeit des Staates ist keineswegs eine Folge der Wenzelstradition, sondern der modernen demokratischen und nationalen Ideen.

Für die Koalition erwidert Polak (Agr.) in ziemlich ungeschicklicher, zum Widerspruch herausfordernder Form. Auch der Nationaldemokrat Dyl polemisiert gegen Modraček. Modraček erklärt zum Schluß in einer persönlichen Bemerkung, daß er nicht gegen den Inhalt der Wenzelstradition auftritt, sondern gegen deren Mißbrauch. Auch der Referent Prochazka greift in seinem Schlusswort den Genossen Modraček wegen seiner offenen Worte an. Dann wird die Vorlage von der Koalition angenommen.

Der Antrag der tschechischen Sozialdemokraten, der Ministerpräsident möge noch in der heutigen Sitzung eine Erklärung über die Spionage-Affäre abgeben, wird abgelehnt, dagegen ein analoger Antrag der Koalition angenommen, daß dies in der nächsten Sitzung

Apparat unserer Armee und ihres Generalstabes in der Präzision seiner Arbeitsleistung nicht den aufgewandten Mitteln entspricht, daß es Mängel gibt, die nur durch grenzenlosen Leichtsinns einzelner Instanzen zu erklären sind. Daß eine so plumpe Spionage wie die des Falout nur durch Zufall aufgedeckt wird, daß der Spion erst seine Dokumente auf dem Flugplatz verpackt und dann obendrein noch persönlich im Fundbüro abholen muß, bevor man ihm auf die Spur kommt, sagt allerhand gegen die Zustände in der Militärverwaltung. Und welches Maß von Leichtsinns und Dummheit muß dieser Falout seinen Kollegen zugetraut haben, wenn er nach der vergessenen Tatsache wie nach einem verlorenen Futterbrod fahndet! Vielleicht ist es überhaupt nur der ungehörigen Reugier eines Gendarmen, der in der gesunden Tatsache herumstübert, zu danken, daß man jetzt schon auf die Spur des neuen Nebl kam!

Aber da ist noch eine andere Frage aufzurollen. Der Kapitän Falout bekam in der letzten Zeit nur 800 Kronen Gehalt ausbezahlt, der Rest ging für Schulden ab. Für diese 800 Kronen sollte er standesgemäß repräsentieren. Dafür sollte er womöglich im Auto fahren. In einer Gesellschaft, deren Manieren und Lebensformen mehr und mehr von Schiefern bestimmt werden, in der es zum guten Ton gehört, ein Auto zu haben, in der jede Art von Vereinerung als Tugend gewertet und das Ausferterdasein von höchster Stelle als sittliches Ideal gepriesen, die Arbeit aber als Parasitentum geschmäht wird, darf es niemanden wundernehmen, wenn sich die Grenzen eines scheinbar ehrlichen Räuberhandwerks ins offiziell Unrechtlche verschieben. Dazu kommt, daß man alles tut, die Offizierskaste wieder zum privilegierten Stande zu erheben. Wenn dann das Geld nicht langt, wenn der Widerspruch zwischen Portepée und Portemonnaie zu groß wird, dann löst ihn mancher Kallott eben auf seine Weise.

Vor ein paar Tagen haben wir uns einen Verweis des „Národní Osvození“ zugezogen, weil wir von der mitteleuropäischen Anordnung sprachen und den Götterliebbling Eduard nicht als den größten der Diplomaten gelten ließen. Vielleicht bringt der Fall Falout und die Parallellaffäre der Finanzbeamten, die gleich dukendweise eingezogen werden, Patrioten dieser Sorte — und wir möchten ihr im Gegenteil zur anderen der Eiform, Dyl und Franke die Ehrlichkeit des Patriotismus zubilligen — zur Bestimmung. In einem Staate, in dem jede Kritik an den offenliegenden Mißständen als Hochverrat verurteilt und verfolgt, in dem jeder Scheinwert zum Höhenbild erhöht wird, in dem man ehrliche Leute als Staatsfeinde auf Schritt und Tritt beschneifelt, muß das unkontrollierte und gewissermaßen noch umhete Unkraut üppig wuchern. Während harmlose Versammlungen von Spitzeln wimmeln, reichsdeutsche Reisende von Gendarmerie eskortiert werden und der ganze Polizeiparapparat aufgebaut wird, um irgendwo einem armen Teufel einen respektlosen Ausdruck nachweisen zu können, für den er dann seine drei Wochen bezieht, fliegen die Falouts fröhlich über die Grenze. Und lassen sie nicht noch das Corpus bezieht zurück, dann erwacht sie kein Patriot und kein Polizist.

Copyright by Weltkühler Verlag, Berlin, durch Transatlantik, Praha, Wien.

Aufreubr im Warenhaus.

Von Manfred Georg. 45

Da zog der hochjährige Burche einen Zettel aus der Brusttasche. Er enthielt eine Zemausschrift im New Yorker Schneiderviertel. „So, nun kann der Junge den Brief auf die Post tragen, damit er rasch weiterbefördert wird.“ Der Larmer widersprach: „Ich gehe sowieso an dem Postamt vorbei. Ich kann ihn ja hineinwerfen.“

Dann begaben sie sich in die Gewalt Mary Hartleys, die, als sie den dunklen Zuschauerraum des Ainos betrat, gerade einen an den Händen gefesselten Indianer an einem Zelt hinter sich herziehend über die Prarie auf sie zuzog.

XV.

Die kleine Ortschaft Santa Erlebia, von Veracruz in drei Tagesreisen mit einem Auto erreichbar und Mittelpunkt der Brookerschen Silberminen, sah aus, als sei sie von der Hitze völlig ausgebleicht. Die Hitze schwebte Staub aus den Mauern. Er puderte die Straße, und die Fenster des Hotels Stadt Zaragoza waren gegen die Sonne verarmt wie gegen eine Belagerung. Der Wirt hatte nicht's weiter, als ein paar leichte Leinwandhosen an und eine Art Badetrivat. Er sah mit halbgeschlossenen Augen hinter der Schant, nahm ab und zu einen Schluck Pulque schnaps und schien zu schlafen. Es war ihm seit langem nicht vorgekommen, daß sich um diese Zeit zwei Menschen in seine Wirtstube gesetzt hätten und sich obendrein noch unterhielten.

Aber Jelena hatte keine Zeit zu verlieren. Die Mitteilungen, die La Planta ihr gemacht hatte, waren zu schwerwiegend gewesen. Er lehnte

sich sehr erschöpft gegen die Zimmerwand und hob bedauernd die Achseln:

„Ich kann eben nichts anderes sagen. Ich habe den Eindruck, daß es nichts genützt hat, die beiden Aufwiegler unschädlich zu machen. Es sind noch mehr da. Man beschuldigt uns böswärtiger Versuche auf Kosten der Arbeiter.“

„Worin will man den die sehen?“

„Vor allem darin, daß wir den eingeborenen Indios dieselben Löhne zahlen. Außerdem sind die Direktoren wütend, weil wir ihnen ihre außerordentlich hohen Gehälter gekürzt haben, so daß sie sich keine Stellvertreter mehr halten können und nun selber heranzumüssen. In unseren Vertrauensleuten sehen sie Spöbel. Außerdem hat der Streikausbruch soviel Geld, wie noch nie in seinem Leben. Das Geld kommt unmittelbar aus New York, das habe ich schon festgestellt.“

Jelena überließ nach einmal rasch die ganzen Verhandlungssachen, Drucksachen und Zeitungen, die ihr La Planta vorgelegt hatte.

„Um es gerade heraus zu sagen, die Lage ist nicht mehr zu retten.“

Jelena fuhr auf. Sie sprach lauter, als sie eigentlich sprechen wollte: „Wissen Sie denn auch, was das bedeutet? Wissen Sie, daß ein solcher Zusammenbruch uns nicht nur Millionen kostet, sondern Zusammenbrüche in den anderen Ländern nach sich ziehen kann? Wir müssen retten, was zu retten ist. Wieviel Mann haben sie zur Verfügung?“

La Planta zog einen Zettel aus der Tasche. „Die Indios, die auf unserer Seite stehen, rechnen nicht, denn ich konnte sie nicht bewaffnen. Dann sind hier ein paar Vertrauensleute, fünf im ganzen, und vielleicht noch zwanzig Mann aus der weißen Arbeiterklasse, die sogenannte Brookerscher Zelle, wie wir sie nennen. Dagegen stehen sämtliche ausgebeuteten Arbeiter und eine Menge Lumpengesindel, das die New Yorker Detektive angeheuert haben.“

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen, und ein mexikanischer Offizier, nach seinem Ansehen ein Oberst, trat herein. Er ging sofort auf Jelena und La Planta zu, grüßte und setzte sich.

„Ich habe eine Bestellung an Sie.“

Jelena nickte Rauchringe: „Nichten Sie, sie aus, Herr Oberst!“

Das Gesicht des Wirtes schob sich unmerklich vor.

„Ihr Leben ist in Gefahr. Wir haben ungewöhnliche Beweise dafür. Reisen Sie ab. Die Regierung verbietet ein ungehindertes Entkommen. Sie wissen, daß wir zu Mr. Prooker ein unbeeirrtes Vertrauen haben, ja, daß wir ihm unendlich dankbar sind. Aber Sie wissen, daß wir nicht nur mit Mr. Prooker, sondern auch mit den Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe zu rechnen haben. Schon die Teilnahme für sie wird uns genug kosten. Wir müssen langamer arbeiten als Mr. Prooker. Darf ich Ihnen also eine Bedingung bis zum Flugplatz zur Verfügung stellen?“

La Planta sah auf seine Fußspitzen. „Warum verhaften Sie denn nicht die Aufwiegler, die sich in der Stadt herumtreiben? Sie wissen ganz genau, daß es ebenso Ihre Feinde sind wie die unsrigen.“

Der Offizier machte ein beleidigtes Gesicht. „Warum kränken Sie mich, indem Sie Bitten vortragen, von denen Sie wissen, daß es unmöglich ist, sie zu erfüllen? Noch ist unser Polizeichef ein amerikanischer Beamter.“

„Wir arbeiten für Sie, Oberst Machado.“ Jelena stand auf. Auch La Planta und der Oberst erhoben sich.

„Also ich soll bestellen...“

„... daß wir bleiben, und daß man Ihnen in der ganzen Welt die Schuld geben wird, wenn Sie latentlos zusehen, wie wir untergehen. Zuden Sie nicht mit den Achseln. Ich weiß, daß sie der

Form noch nicht anders handeln können, aber versuchen Sie doch einmal nicht der Form nach zu handeln.“

„Es ist zu früh dazu, Sennora. Ich sagte es Ihnen schon. Wir werden einen Staat der Arbeit aufbauen, wir können es uns aber vorläufig noch nicht leisten, wenn auch fälschlich in den Geruch arbeiterfeindlich zu sein, zu kommen.“

„Eine prächtige Moral.“ La Planta bohrte zornig die Fäuste in die Taschen und ging, ohne auf den Wirt zu achten, dröhnend auf und ab. Jelena war etwas bleich geworden, rief sich aber zusammen. „Er hat ja ganz recht, La Planta. Es kommt vorläufig nicht auf ihn, sondern auf uns an. Ich danke Ihnen jedenfalls, Herr Oberst. Auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen, Sennora.“

Machado blieb einen Augenblick vor der Tür stehen. Er bog die kleine Reispfeife in den Händen zusammen, daß sie fast zerknickt wäre. Dann spuckte er durch die Zähne: „Immer muß man jemandem opfern.“

Neben ihm an der glühheißen Hauswand lehnte ein Gentleman, dem die schweren Revolver den hinteren Rockschloß hochhoben. Er hatte ein kleines Alceiden im Knopfloch und schaute Machado spöttisch an.

„Werden die Herrschaften reisen?“

Machado wollte schon vorbeigehen, blieb aber doch stehen. „Was unterstehen Sie sich mich danach zu fragen? Wer sind Sie eigentlich?“

„Larlington ist mein Name, Herr Oberst. Eigentlich Beamter der Pinkerton-Sicherheitsgesellschaft. Augenblicklich mit besonderem Auftrage vom Kriegsministerium der U. S. A. unterwegs. Das wissen Sie doch ganz genau. Mein Paß hat Ihnen ja vorgelegen.“

Fortsetzung folgt

Kindertag 1929.

Der Tag des proletarischen Kindes, eine Veranstaltung, die schon zur Tradition geworden ist, findet in diesem Jahre am 30. Juni statt. Alle Arbeiterorganisationen, insbesondere die Erziehungsorganisationen, mögen ihre Vorbereitungen für eine würdige Durchführung des Kindertages sofort in Angriff nehmen.

geschehen möge. (Genosse Dr. Keller bemerkt hierzu: Koalitionsstreitigkeiten.)

In einer zweiten formellen Sitzung erfolgen verschiedene Zusicherungen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 11. d., um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Verhaftung des Nationaltheaters.

Der „Vorwärts“ als tiefer Denker.

Dass der „Vorwärts“ unsere Kritik an den Kriegsvorlagen als unmittelbare Kriegsvorbereitung denunzieren würde, haben wir erwartet, aber daß er es in so plumper Weise tun würde wie in seiner Ausgabe vom 4. Juni war doch nicht voraussehbar. Wir schreiben, daß die Regierung diese Vorlagen als Ländebücher einschicken wollte, weil sie politisch wenig umstritten seien, der „Vorwärts“ macht daraus, daß sie nach unserer Darlegung nicht umstritten sind, obwohl wir sie förmlich heftig „umstreiten“ und als reaktionär kennzeichnen. Aber der Unterschied von Sein und Schein ist ja unseren Volkswirkern nicht fremd. Wir bemängelten, „daß in der Tschekoslowakei unter der Herrschaft des Bürgerblocks von Autonomie auch bei den Ärztekammern keine Rede sein kann.“ Damit — man rate — führen wir den Angriff des Staates auf die Ärztekammer, und zwar — man rate wieder — weil wir den Anschein erwecken, daß es unter einer bürgerlich-sozialistischen Koalition eine solche Autonomie geben könne. Gleich darauf ist der gute „Vorwärts“ aber weit weniger ärztlerfreundlich und begreift an, weil wir verlangt haben, daß Ärzte, die sich freiwillig für die Epidemiebekämpfung zur Verfügung stellen und damit ihr Leben aufs Spiel setzen, anständig bezahlt werden sollen. Der „Vorwärts“ nimmt einfach nicht zur Kenntnis, daß es auch im Frieden Epidemien gibt, zu deren Bekämpfung man die Ärzte „mobilisieren“ kann und wird nun, da die bürgerliche, reaktionäre und militaristische Majorität, um sich weder mit den Ärzten zu verdecken, noch die zu einer befriedigenden Regelung ihrer Heranziehung im Epidemiefall notwendigen Mittel beistellen zu müssen, die sogenannte „Mobilisierung“ ganz fallen ließ, ein großes Siegesgeheul anstimmte. Worüber? Daß im Frieden keine oder nur unzureichende Vorkehrungen gegen Epidemien getroffen werden, während der Militarismus im Kriegesfall natürlich auch ohne Ärztegesetz die Ärzte „eindrückend“ machen wird. Unser Verlangen, bei der Heranziehung von Epidemieärzten zuerst auf freiwillig sich Meldende zu greifen, dann aber die Zuweisung von Epidemieärzten völlig autonom durch die Ärztekammern vornehmen zu lassen, wäre übrigens der beste Schutz gegen den Mißbrauch von Bestimmungen gewesen, von denen wir ganz gut wußten:

„Daß sie im gegebenen Falle dazu dienen sollen, die Ärzte in den Dienst des Militarismus zu stellen.“

Mit dieser Feststellung haben wir laut „Vorwärts“ den militaristischen Charakter der Vorlagen — verschwiegen. Mit Recht spricht uns der „Vorwärts“ das Amt ab, tiefer zu denken; dem tiefen Tiefen, den man auch anders bezeichnen könnte, vermögen wir freilich nicht zu verfallen. Wir bringen aber unseren Lesern zur Kenntnis, daß wir Kriegsbeher sind, weil wir wollen, daß Epidemiekranken geholfen werden. Dazu bekennen wir uns ebenso wie zu dem Wunsche, die Arbeiterklasse zu heilen von der Epidemie des Bolschewismus.

Veränderungen in den Ärztevorlagen.

Der scharfe Protest der Ärzteorganisationen gegen verschiedene Bestimmungen der vorbereiteten Vorlagen über die Ausübung der ärztlichen Praxis und über die Ärztekammer hat seine Wirkung auf die Koalitionsparcieen doch nicht ganz verfehlt. In der gestrigen Sitzung des Gesundheitsausschusses des Abgeordnetenhauses wurden aus der ersten Vorlage die §§ 16 und 17 über die Mobilisierung der Ärzte in Falle von Epidemien gestrichen. Die Entscheidung über den § 9, der von der Verleihung des Titels eines Spezialarztes handelt, wurde vertagt, da die Koalition über die endgültige Fassung noch nicht einig ist. Die Vorlage über die Ärztekammer wurde bis zum § 24 genehmigt. Strittig ist hier noch der § 25, der über die Festlegung von Maximal- und Minimaltarifen handelt. Auch hier sind noch ähnliche Verhandlungen im Gange.

Vor Eingang in die Tagesordnung stellen die oppositionellen Vertreter den Antrag, die Sitzung zu unterbrechen, um eine Inspektion der Prager Krankenhäuser vorzunehmen. Genosse Blauy erweiterte den Antrag dahin, daß auch die staatliche Kinderklinik und die Gebäranstalt besichtigt werden sollen. Der Antrag auf Unterbrechung der Sitzung wurde jedoch abgelehnt, die Inspektion der Krankenhäuser soll angeblich zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Arbeiterfürsorge und Partei.

Beschlüsse unserer Gemeindevorsteher-Konferenz.

Die Reichskonferenz unserer Gemeindevorsteher, die in der Woche in Reichenberg stattfand, hat zum Punkt „Arbeiterfürsorge“ folgende Resolutionen beschloffen:

Die Reichskonferenz erklärt, daß es zu den dringlichsten und ernstesten Aufgaben der in der Kommunalverwaltung tätigen Vertreter unserer Partei gehört, die Bestrebungen der Arbeiterfürsorge mit allen Kräften zu fördern.

Die Arbeiterfürsorge ist die einzige ihrem Geiste nach sozialistische Fürsorgeorganisation, die bestrebt ist, ihre Arbeit allen in der bürgerlichen Gesellschaft sozial bedrohten, fürsorge- und wohlfahrtsbedürftigen Menschen zuzuwenden.

In der bürgerlichen Gesellschaft ist der Angehörige der Arbeiterklasse am meisten der Gefahr ausgesetzt, der Fürsorge- oder Wohlfahrtsfürsorge anheimzufallen. Nur die Arbeiterfürsorge löst den Arbeiter aus der bürgerlichen Wohlfahrtsaktivität, in der er ein Objekt des Wohlwollens ist und dabei der politischen Beeinflussung ausgeliefert wird, die sich gegen die Arbeiterbewegung richtet. Die Arbeiterfürsorge strebt an, daß der Arbeiter selbst zum Träger der Fürsorge werde.

Diese Tätigkeit wird um so erfolgreicher sein, je besser die sozialdemokratischen Gemeinde-, Bezirks- und Landesvertreter dafür sorgen, daß die Funktionäre der Arbeiterfürsorge zur praktischen Betätigung herangezogen und die für die vereinsmäßigsten Fürsorgeorganisationen zur Verfügung stehenden Mittel auch der Arbeiterfürsorge nutzbar gemacht werden.

Die Gefahr der Merikalen Reaktion.

Die Genossen Senatoren Nechyl und Niehner haben an den Minister für Schulwesen und nationale Kultur folgende Interpellation gerichtet:

Die Zeitungen melden, daß das Ministerium einen Erlass vorbereitet, der die Bestimmungen über religiöse Schulfragen abändert. Die Habermanschen Schulgesetze sollen zu Gunsten der Merikalen abgeändert werden. Die Aufsicht über den Religionsunterricht soll ausschließlich den Religionslehrern, also den Geistlichen, übertragen werden. Zur Teilnahme an Beichten, Firmungen, Prozessionen, kirchlichen Feiern soll der Schulleiter, eventuell der Bezirksschulinspektor, den Schülern schulpflichtig geben.

Kurz alles das, was die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung in Kulturfragen als einen Fortschritt ansieht, soll abgebaut werden, wenn diese Nachrichten wahr sind.

Zu diesem Anschlag auf die Freiheit der Schule sollen die Ferien benützt werden, weil man hofft, daß die Erregung in dieser Zeit nicht so zum Ausdruck kommen kann.

Wir machen den Herrn Minister darauf aufmerksam, daß jeder Versuch in der angegebenen Richtung einen Kulturkampf hervorzurufen müßte, den wir nicht wünschen, dem wir aber nicht ausweichen werden.

Wir erheben heute schon unsere warnende Stimme.

Wir fragen den Herrn Minister:

1. Besteht die Absicht, die Ruhe des Schulwesens in der angegebenen Weise zu stören?
2. Wenn nicht, ist der Herr Minister bereit, ganz kategorisch zu erklären, daß solche Absichten nicht bestehen?
3. Wenn ja, wie rechtfertigt der Herr Minister diese unerhörte Provokation der fortschrittlichen Bevölkerung?

Ein sozialistischer Sieg, der die „Landpost“ freut.

In einem sehr ruhigen und halbwegs sachlichen Artikel über die englischen Wahlen schreibt die „Landpost“:

Neben dieser innerpolitischen Bedeutung ist vom europäischen Standpunkte vor allem die außenpolitische zu werten, wenngleich keinesfalls zu erwarten ist, daß eine eventuell regierende Arbeiterpartei eine große Schwereung in dieser Hinsicht durchzuführen würde. Doch die Atmosphäre Europas ist durch die Lösung der Reparationsfrage gereinigt, die Spaltung in Schulden- und Gläubiger, die immerhin noch eine gewisse Solidarität mit sich brachte, somit zweifels und unbedingten Frieden und christliche Abzählung, so daß die zweite Hälfte des Jahres, wie immer in England auch das Räder ergreifen mag, eine Vorwärtsentwicklung mit sich bringen dürfte.

Wäre es ein sozialistischer Sieg im eigenen Lande, so würde Reich und Schweiz auf die roten ausgegossen. Daß aber in England die Arbeiterpartei siegt, ist den Herren aus internationalen weipolitischen Gründen angenehm. Wahrscheinlich sind auch die englischen Konservativen zufrieden, wenn anderswo die Arbeiterpartei siegt.

Im landwirtschaftlichen Ausschuh des Abgeordnetenhauses

folte gestern nachmittags ein kleines Gelegenheitsgesetz für das Staatsbodenamt beschloffen werden. Es handelt sich darum, das Beschlagsnahmengesetz auch auf das gemeinschaftliche Eigentum der ehemaligen Urbarmachung der Slowakei zu erweitern. Aber es kam nicht so weit, da die tschechischen Genossen beantragten, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Bodenreform und im Hinblick auf die landwirtschaftliche Krise die Sitzung zu vertagen, damit der Präsident des Staatsbodenamtes, Dr. Zelenka und der Landwirtschafts-

minister Dr. Erdinits Aufklärungen erteilen können. Hierzu sprachen unsererseits auch die Genossen Leibl und Schweichhart. Der Antrag wurde mit 13 gegen 10 Stimmen abgelehnt, doch verzögerte das Eingreifen der Opposition die Verhandlung der Vorlage derart, daß nur der erste Paragraph verhandelt wurde und die Sitzung wegen des Beginnes der Plenarsitzung auf heute vertagt werden mußte.

Die Feiertagsnovelle wurde gestern als Bericht des Verfassungsausschusses dem Abgeordnetenhause vorgelegt. Demnach werden außer den Staatsfeiertagen noch folgende Feiertage festgesetzt: Reunjahr, Dreikönige, Ostermontag, Christhimmlsfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, der 29. Juni, der 15. August, Allerheiligen, der 8. Dezember sowie der 25. und 26. Dezember. Gleichzeitig wurde der § 4 des Gesetzes dahin geändert, daß über Beschluß der Regierung die zuständigen Ressortminister selbständig Ausnahmen für öffentliche Unternehmungen im Interesse ihres ungeschloßenen Betriebes festsetzen können, während bisher eine Verordnung der Gesamtregierung hierzu notwendig war. Der Ermächtigungsbefugnis wird also immer ärger.

Die Lohn- und Betragspolitik im Zeitalter der Nationalisierung.

Mit diesem Referat, das Genosse Franz Dinnedier erstattet, erreicht der Verbandstag zweifellos seinen Höhepunkt. Nationalisierung als wissenschaftlicher Begriff bedeutet planmäßige Ausnützung aller technischen und betriebswirtschaftlichen Erzeugnisse im Interesse einer Steigerung und Verbilligung der Produktion. Sich gegen diese im Zuge der Entwicklung befindliche Bewegung zur Wehr zu setzen, hieße ein ebenso erfolgloses Beginnen zu inszenieren, wie feinerzeit die Ludditen in England oder die Maschinenstürmer in den übrigen Staaten. Dagegen müssen wir uns mit allen Mitteln gegen jene Nationalisierung zur Wehr setzen, wie sie die Unternehmer, besonders unsere tschechoslowakischen Kapitalisten verstehen, die mit Stoppuhr, Ueberstunden und Lohndruck versuchen, ohne entsprechende technische Umgestaltung des Betriebes erhöhte Produktion zu erzielen.

Der Redner schildert dann die Ergebnisse der Nationalisierung. Noch im Jahre 1920 betrug die Gesamtproduktion der Papierindustrie 15,2 Tonnen pro Kopf im Jahr. Schon im Jahre 1924 stieg diese Ziffer auf 21,2 Tonnen, also um 40 Prozent und erreichte im Jahre 1928 bereits 27,9 Tonnen, was eine Steigerung gegenüber 1924 von 83,5 Prozent bedeutet. Noch günstiger als in der Papierindustrie sind die Fälle in der Zelluloseerzeugung, wo die Faserhülle beispielsweise 107 Prozent erreicht, Eidmann, Arnan aber 191 Prozent und Jülich, Refersitz 143 Prozent. Ueber den Papierbetrieb Spiro in Arnanau fehlen uns nähere Daten. Dabei können wir ferner feststellen, daß gleichzeitig umfangreiche Herabsetzungen der Belohnung erzielt wurden und daß die Firma Eidmann ihre Belohnung um ein Siebentel herabsetzte. Ähnliche Verhältnisse haben wir auch in der chemischen Industrie, vor allem in den beiden Konzernfirmen Geora Schicht A.-G. und Verein für Gemische und metallurgische Produktion. Bei den Schichtwerken können wir ein inniges Anzeichen dergezeiten von vertikaler und horizontaler Konzentration, die sich insbesondere in der Zusammenfassung der gesamten Margarineproduktion in den Centrawerken zeigt, feststellen. Im Jahre 1921 hatten beispielsweise die Centrawerke noch eine Belegschaft von 600 Arbeitern, während 1928 312 Arbeiter beschäftigt waren und trotzdem eine gesteigerte Erzeugung festzustellen ist. Das gleiche sehen wir bei der Firma Schicht. Die Erzeugung von Del ist in diesem Betriebe gegenüber dem Jahre 1921 um das Fünffache auf 4000 Waggons erhöht worden, obwohl sich die Belegschaft nicht wesentlich vermehrte und außerdem ein neuer Produktionszweig, die Parfumerieerzeugung eingeführt wurde. Schwieriger darzustellen sind die Verhältnisse in der großen chemischen, da nicht weniger als 70 Produkte erzeugt werden. Immerhin ist in Aufstiegs Werke trotz gesteigerter Produktion die beschäftigte Arbeiterzahl von 3336 auf 2200 im Jahre 1928 zurückgegangen. Eine besonders bemerkenswerte Umgestaltung hat vor allem der Hellenauer Betrieb des Unternehmens erfahren, dessen Produktionskapazität um 50 Prozent gesteigert wurde, trotzdem die beschäftigte Arbeiterzahl nahezu zwei Drittel abgebaut wurde. Aber auch in den Solowarwerken in Restomitz können wir trotz der gesteigerten Produktion eine Herabsetzung der Belegschaft um ein volles Drittel feststellen. In der übrigen Industrie sind solche Tendenzen ebenfalls bemerkbar, vor allem in der Kunstseideindustrie, die den Verbilligungsweg in der Einstellung minderzahliger junger Arbeiter und Arbeiterinnen sieht. Diesen Bestrebungen müssen die Gewerkschaften ihre Forderungen entgegenstellen. Wir verlangen vor allem einen erhöhten Lohn, weil eben durch die Nationalisierung der Unternehmer neben anderen wirtschaftlichen Vorteilen durch die Herabsetzung der Lohnsumme einen Extraprofit erhält, wie wir vielfach überhaupt feststellen können, daß gerade um der Herabsetzung der Aus-

Das Juni-Heft (Nr. 2) der „Tribüne“

ist soeben erschienen. Es umfaßt 32 Seiten und enthält folgende Beiträge:

- Rosei Hofbauer: Es bleibe beim Futichismus.
- Adolf Sturmthal (Zürich): Der Kampf um die Abwicklung.
- Dora Jobhan (Berlin): Der Reichsanwalt und die Wälder.
- Theodor Grünhlo: Um den Mieterschutz.
- Eduard Pawlischke: Fortschritt oder Rückschritt im Hilschulwesen.
- Emil Franzel: Gustav Landovers Briefe.
- Kurt Wop (Wissen): Die Statistik im Dienste der Arbeiterklasse.

Bemerkungen. Bücherchau.
Preis des Heftes 4 Kr. — Jahresbezug 40 Kr. Bestellungen sind zu richten an Vertrauensleute, Parteisekretariate, Schriftenabteilungen und Volksbuchhandlungen oder direkt an die Verwaltung der „Tribüne“, Prag II., Refazanka 18.

Der Fabrikarbeiterverbandstag in Anfig.

Dritter Verhandlungstag.

Am Montag vormittag hielt zunächst Gen. John das Schlußwort zu den Berichten. Der Entlassungsantrag der Kontrolle wird sodann einstimmig angenommen, ebenso der Bericht der Mandatsprüfungskommission, den Gen. Suchner-Schredenstein vortrug.

Die Lohn- und Betragspolitik im Zeitalter der Nationalisierung.

Mit diesem Referat, das Genosse Franz Dinnedier erstattet, erreicht der Verbandstag zweifellos seinen Höhepunkt. Nationalisierung als wissenschaftlicher Begriff bedeutet planmäßige Ausnützung aller technischen und betriebswirtschaftlichen Erzeugnisse im Interesse einer Steigerung und Verbilligung der Produktion. Sich gegen diese im Zuge der Entwicklung befindliche Bewegung zur Wehr zu setzen, hieße ein ebenso erfolgloses Beginnen zu inszenieren, wie feinerzeit die Ludditen in England oder die Maschinenstürmer in den übrigen Staaten. Dagegen müssen wir uns mit allen Mitteln gegen jene Nationalisierung zur Wehr setzen, wie sie die Unternehmer, besonders unsere tschechoslowakischen Kapitalisten verstehen, die mit Stoppuhr, Ueberstunden und Lohndruck versuchen, ohne entsprechende technische Umgestaltung des Betriebes erhöhte Produktion zu erzielen.

Der Redner schildert dann die Ergebnisse der Nationalisierung. Noch im Jahre 1920 betrug die Gesamtproduktion der Papierindustrie 15,2 Tonnen pro Kopf im Jahr. Schon im Jahre 1924 stieg diese Ziffer auf 21,2 Tonnen, also um 40 Prozent und erreichte im Jahre 1928 bereits 27,9 Tonnen, was eine Steigerung gegenüber 1924 von 83,5 Prozent bedeutet. Noch günstiger als in der Papierindustrie sind die Fälle in der Zelluloseerzeugung, wo die Faserhülle beispielsweise 107 Prozent erreicht, Eidmann, Arnan aber 191 Prozent und Jülich, Refersitz 143 Prozent. Ueber den Papierbetrieb Spiro in Arnanau fehlen uns nähere Daten. Dabei können wir ferner feststellen, daß gleichzeitig umfangreiche Herabsetzungen der Belohnung erzielt wurden und daß die Firma Eidmann ihre Belohnung um ein Siebentel herabsetzte. Ähnliche Verhältnisse haben wir auch in der chemischen Industrie, vor allem in den beiden Konzernfirmen Geora Schicht A.-G. und Verein für Gemische und metallurgische Produktion. Bei den Schichtwerken können wir ein inniges Anzeichen dergezeiten von vertikaler und horizontaler Konzentration, die sich insbesondere in der Zusammenfassung der gesamten Margarineproduktion in den Centrawerken zeigt, feststellen. Im Jahre 1921 hatten beispielsweise die Centrawerke noch eine Belegschaft von 600 Arbeitern, während 1928 312 Arbeiter beschäftigt waren und trotzdem eine gesteigerte Erzeugung festzustellen ist. Das gleiche sehen wir bei der Firma Schicht. Die Erzeugung von Del ist in diesem Betriebe gegenüber dem Jahre 1921 um das Fünffache auf 4000 Waggons erhöht worden, obwohl sich die Belegschaft nicht wesentlich vermehrte und außerdem ein neuer Produktionszweig, die Parfumerieerzeugung eingeführt wurde. Schwieriger darzustellen sind die Verhältnisse in der großen chemischen, da nicht weniger als 70 Produkte erzeugt werden. Immerhin ist in Aufstiegs Werke trotz gesteigerter Produktion die beschäftigte Arbeiterzahl von 3336 auf 2200 im Jahre 1928 zurückgegangen. Eine besonders bemerkenswerte Umgestaltung hat vor allem der Hellenauer Betrieb des Unternehmens erfahren, dessen Produktionskapazität um 50 Prozent gesteigert wurde, trotzdem die beschäftigte Arbeiterzahl nahezu zwei Drittel abgebaut wurde. Aber auch in den Solowarwerken in Restomitz können wir trotz der gesteigerten Produktion eine Herabsetzung der Belegschaft um ein volles Drittel feststellen. In der übrigen Industrie sind solche Tendenzen ebenfalls bemerkbar, vor allem in der Kunstseideindustrie, die den Verbilligungsweg in der Einstellung minderzahliger junger Arbeiter und Arbeiterinnen sieht. Diesen Bestrebungen müssen die Gewerkschaften ihre Forderungen entgegenstellen. Wir verlangen vor allem einen erhöhten Lohn, weil eben durch die Nationalisierung der Unternehmer neben anderen wirtschaftlichen Vorteilen durch die Herabsetzung der Lohnsumme einen Extraprofit erhält, wie wir vielfach überhaupt feststellen können, daß gerade um der Herabsetzung der Aus-

gaben für die Löhne willen, die Nationalisierung vorgenommen wird. Wir können allerdings feststellen, daß die Unternehmer einer linearen Lohnerböhung den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und bisher abgesehen von wenigen vereinzelten Fällen, wir uns mit der Erbringung von Teuerungsausshilfen begnügen mußten. Wir beobachten insbesondere in der Papierindustrie, von den Organisationsverhältnissen begünstigt, das Prinzip der stetigen Aktion, das uns in die Lage versetzte, den halben Lohnabbau wieder weit zu machen. In der chemischen Industrie, wo wir weniger gute Organisationsverhältnisse vorfinden, sind wir natürlich nicht in derart glücklichen Verhältnissen, doch versuchen wir durch Gruppenverschiebungen vorwärts zu kommen. Dabei erwächst uns eine zweite Aufgabe, die Einhaltung der Lohnverträge zu überwachen. Ein besonderes Augenmerk ist auch dem Prämiensystem zuzuwenden, das bei uns Einzug hält. Daneben ist es notwendig, für die Sicherung der Akford- und Leistungsätze durch Verträge Sorge zu tragen, damit nicht willkürliche Herabsetzungen der festgesetzten Löhne eintreten. Daß wir dem Ueberstundenwesen, das insbesondere in unserem Staate herrliche Blüten treibt, unter ganzem Augenmerk stehen müssen, ist ebenso selbstverständlich, wie wir für die Erstrebung besserer Arbeiterurlaube eintreten und schließlich auch die Schaffung größerer Arbeitsausshilfen bei Betriebsstillegungen und Einschränkungen, wie beim Schluß des Arbeitsjahres verlangen. Die Ausführungen des Gen. Dinnedier lösten einstimmige Zustimmung und langanhaltenden Beifall aus.

Vor Eintritt in die Wochselrede begrüßt Genosse Bözl im Namen der Kreisvertretung Bodenbad - Auffsig - Warnsdorf die Konferenz, wünscht ihren Beratungen den besten Erfolg und dankt für die ergangene Einladung. Genosse Boeapka verlangt dann, daß man mit der Einführung der Betriebsorganisation allmählich beginne. Genosse Dvoak - Bodenbad berichtete über die Konzentrationenbefreiungen in den Centrawerken und verlangt, daß man für die Mitwirkung der Betriebsausshilfen bei Aufnahmen von Arbeitern in die Betriebe kämpfe. Genosse Bitterman - Marchendorf verlangt einen verstärkten Kampf gegen den § 82 h der Gewerbeordnung, während Genosse Harmuth sich mit den Problemen der Akfordarbeit beschäftigt. Genosse Sowel - Terehenthal stellt fest, daß Hand in Hand mit der gesteigerten wirtschaftlichen Ausbeutung die politische Entrechtung des Arbeiters gehe. Im Schlußwort konnte Genosse Dinnedier die einstimmige Beurteilung der dargelegten Fragen feststellen, worauf eine im Sinne der Ausführungen des Referenten gebaltene Resolution einstimmig angenommen wurde.

Die sozialpolitische Gesetzgebung in der Tschekoslowakei.

Das Referat zu diesem Tagesordnungspunkt hält Genosse Abg. Schäfer. Es ist in seinem Wesen eine historische Darstellung der Entwicklung der sozialpolitischen Gesetzgebung in diesem Staate, an die der Redner eine kurze Skizzierung der Gegenwartsaufgaben der Gewerkschaften schließt. Nach dem Umsturz geriet nun die Gesetzgebung in regeren Fluß, was vor allem der Kraft und dem Selbstbewußtsein der arbeitenden Massen entsprach. Auch das Bürgertum empfand, daß man mit den alten überlebten Methoden des Vorkriegeserbes die Arbeitermassen nicht regieren könne. So ist der erste Abschnitt der sozialpolitischen Gesetzgebung in diesem Staate, — an dem die deutschen Arbeiter nicht mitwirken konnten, da sie von jeder parlamentarischen Tätigkeit ausgeschlossen waren, — gekennzeichnet durch die Beschlußfassung einer ganzen Anzahl für die Arbeiter ungeheurer wichtiger Gesetze. Damals war der führende Mann der tschechischen Sozialdemokratie Gen. Tufar, der eine ruhige und intensive Fortentwicklung dieser Bestrebungen gewährleisten konnte. Mitten in dieser erfreulichen Bewegung setzten nun die ersten Störungsversuche der Kommunisten ein, die damit den zweiten Abschnitt der sozialpolitischen Gesetzgebung in diesem Staate einleiteten. In dieser Zeit entstand beispielsweise das Betriebsausshilfengesetz. Wäh-

rend man bei dem Gesetz, das Tätigkeit und Kompetenz der Bergwerks- und Medizerräte regelt, noch das Wort Räte verwendet, verhielte das Bürgerium schon durch die Ersetzung dieses Wortes durch den Ausdruck Ausschüsse das Odium des revolutionären Charakters des Gesetzes zu rauben, wie es ihm auch gelang, eine ganze Reihe von Bestimmungen in das Gesetz einzufügen, die den angestrebten Grundsatz allgemein durchbrechen. In diese Tage fällt auch der Ansturm des Unternehmers gegen den § 1154 b des allgem. bürgerlichen Gesetzbuches, der unter anderem Entgelt bei Waffentübungen verbietet. Ein ähnliches Beispiel sehen wir auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung. Während man noch im Jahre 1919 durch gesetzliche Bestimmungen den Weg zur Einheitskasse betrat und unter anderem Betriebskrankenkassen und Genossenschaftsrankenkassen aufhob, mußten die Arbeiter die Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung mit schwerwiegenden Verschlechterungen der Krankversicherung vor allem auf verwaltungs-technischem Gebiete erkaufen. Die jüngst erfolgten Ernennungen beweisen uns ja, daß das Bürgerium willens ist, die Krankenversicherung restlos unter den Einfluß der staatlichen Bürokratie zu bringen und das Mitbestimmungsrecht der Versicherten zu beseitigen. Von Regierungs wegen hat man verschiedene Male den Eindruck zu erwecken versucht, als ob man auch auf sozialpolitischem Gebiete die begonnene Entwicklung fortzusetzen beabsichtige. Man hat eine gesetzliche Sicherstellung der Rechtsgültigkeit der Kollektivverträge angefündigt, der Senat hat sich mit Änderungen der Arbeitsgerichtsbarkeit befaßt; seitdem wir allerdings einen christlichsozialen Justizminister haben, ist davon nichts mehr zu hören. Man hat nach Genf berichtet, daß man die Vorlage eines Arbeiterinspektionsgesetzes plane; es ist leider bei dem Bericht geblieben. Und schließlich hat auch die Regierung selbst mehr als einmal eingestanden, daß die Gewerbeordnung und insbesondere deren sechstes Hauptstück, das die arbeitsrechtlichen Bestimmungen beinhaltet, reformbedürftig sei und den neuen Produktionsverhältnissen laugst nicht mehr entspreche.

Der Ausblick in die künftige Sozialpolitik ist kein besonders guter. Wir können eine günstigere Entwicklung allerdings nicht allein mit gewerkschaftlichen Mitteln erzielen, sondern versuchen, durch Einflußnahme auf die Gesetzgebung zu diesem Ziele zu kommen.

Den Abschluß der Ausführungen Schäfers bildet eine kurze Betrachtung über den Umstand, daß die 40 Mann starke Fraktion der Volkswirtschaften im Parlament keine besondere Machtposition der Arbeiter bedeute. Es liegt allerdings ein gewisser politischer Sinn darin, wenn die Volkswirtschaft dem russischen Arbeiter nicht mitteilen, warum die Arbeiter der übrigen Welt nicht den gleichen Weg gehen, wie das russische Proletariat, wollen sie nicht alles preisgeben, was sie bisher besitzen. Unsere wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist die Erweckung des Bewusstseins der Arbeiter für diese Frage. (Starker, langanhaltender Beifall.)

Eine diesbezügliche Resolution wird sodann einstimmig angenommen.

Das Jugendproblem und der gewerkschaftliche Nachwuchs.

Genosse Pohl, der der Referent zu diesem Tagesordnungspunkt ist, beginnt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß er beide Fragen lediglich vom Standpunkte der Gewerkschaften zu erörtern beabsichtige. Die Erfassung der Jugend wird im Interesse der Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung ein immer ernsteres Problem. Die Jugend war ja in den Gewerkschaften nie in Massen in Erscheinung getreten und bildete nur in den geschlossenen Betriebsorganisationen einen bedeutenden Prozentsatz. Man sagt, die Gewerkschaften waren zu sehr real und befähigen keinen idealistischen Zehnwagen, der die Jugend anziehe. Doch können wir feststellen, daß gerade die Gewerkschaften durch ihre Lohnpolitik, durch die Regelung der Arbeitszeit die Möglichkeit der starken kulturellen Bewegung der Arbeitererschaft schufen. In weiterer Hinsicht bespricht nun der Gen. Pohl ein Jugendregulativ der Gewerkschaften.

Dabei stellt Gen. Pohl ausdrücklich fest, daß die Jugendgewerkschaften keineswegs eine Konkurrenz zu anderen Jugendverbänden, insbesondere aber zum sozialistischen Jugendverband darstellen und daß die Gewerkschaften den jungen Wunsch haben, daß gewerkschaftliche und politische Jugendbewegung miteinander arbeiten und von einander zum Wohle der gesamten Arbeiterbewegung Anregungen empfangen. Wir wollen uns doch für eine zweite und vielleicht auch dritte Vertrauensmännergarnitur vorbereiten, um nicht nur eine Vergrößerung und Verstärkung unserer Bewegung zu erzielen, sondern sie auch zu vertiefen. (Lebhafte Beifall.) In der Zwischenzeit verlangt Gen. Pöschke die Bestellung eines zentralen Jugendleiters, während Gen. Tschaplak anregt, das Problem erst genau zu studieren und die Anregung des Gen. Pöschke dem Vorstandsvorsitz zuzuwenden. In diesem Sinne spricht sich auch der Referent in keinem Schlüsselwort aus, worauf die vorgelegten Leitfäden einstimmig angenommen werden.

In der Nachmittagsitzung wird dann eine Reihe von Anträgen behandelt, so die Einführung einer Sonderklasse für Jugendliche und die Ganeinteilung des Verbandes.

Neuwahlen.

Den Bericht der Wahlkommission erstattet Gen. Pöschke. Es werden dann folgende Genossen in die Verbandsführerschaft gewählt:

Engerer Vorstandsvorstand:

Verbandsobmann Karl Tschaplak; Sekretär Julius John; Anton Baumgartner, Schönbrunn; Ferdinand Duschner, Schredenstein; Johann Kleiner, Böhm.-Rannitz; Rudolf Müller, Aulitz; Emil Duasantschka, Aulitz; Anton Spiegel, Schredenstein; Franz Zulek, Lobositz. — Ersatz: Johann Pisch, Aulitz; Bruno Reif, Schredenstein; Franz Fritsche, Böhm.-Rannitz.

Erweiterter Vorstandsvorstand: Engelbert Brösig, Wüstfeldersdorf; Wenzel Fieder, Marchendorf; Alois Postl, Miesberg; Eduard Tierschel, Komotau. Ersatz: Wolf Kessel, Kalkenau; Ferdinand Müller, Teplitz; Johann Lehmann, Zandhübel.

Kontrolle: Otto Puhl, Aulitz; Mathias Remes, Aulitz; Anton Rubin, Aulitz; Rudolf Bergerth, Schredenstein; Josef Goldammer, Schredenstein. — **Kontrollrat:** August Wiesner, Aulitz; Ernst Gärtler, Böhm.-Rannitz.

Schiedsgericht: Anton Barsch, Aulitz; Emil Wöschke, Schredenstein; Franz Cervený, Schönbrunn; Franz Juris, Aulitz; Josef Pöschke, Aulitz.

Die Erklärung des Genossen Tschaplak, die Wahl wieder anzunehmen und solange es seine Kräfte erlauben, sich in den Dienst des Verbandes zu stellen, wird mit starkem Beifall zur Kenntnis genommen. Ebenso finden die Worte des Gen. Pöschke, daß bis zum nächsten Verbandstag auch die restlose politische Ueber-einstimmung im Verbands herzustellen werden möge und sich alle Delegierten mit dem Mitgliedsbuch der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ausweisen können, stürmische Zustimmung. Der Senior der ausländischen Delegierten, Gen. Breh in Hannover, dankt sodann in herzlichen und gewinnenden Worten für die liebevoll-würdige Gastfreundschaft, die ihnen in Aulitz zuteil wurde. Genosse Tschaplak schließt sodann unter Dankesworten den vierten Verbandstag mit einem „Freundschaft“ in das die Delegierten freudig einstimmen.

Tagesneuigkeiten.

Der Prozeß mit den Moldaueigenen.

Raschau, 4. Juni. (Tsch. P.-B.) Die heutige Verhandlung im Prozeß mit den Moldaueigenen begann mit der Verlesung des Protokolls über den Vorkausungschein in Stos, bei dem gestern Kille, Grulio, Eugen Nybar und der taubstumme Adalbert Nybar zugegen waren. Kille schilderte an der Stätte, wo Jmling ermordet wurde, die näheren Einzelheiten. Er gab seine Mithelfer an, unter ihnen auch Eugen Nybar und Adalbert Nybar. Letzterer gibt zu erkennen, daß er ungefähr zweihundert Schritt von der Mordstätte bei einem Felsen stand, während Kille darauf besteht, daß er direkt an Ort und Stelle war. Als Grulio die Aussage Adalbert Nybars vernahm, gab er sich in ein lautes Lachen. Eugen Nybar bestätigte die Aussage Killes und gab zum erstenmal seine Beteiligung an der Ermordung Jmlings zu.

Hierauf erfolgte das Verhör der weiteren Angeklagten über den Mord in der Cehaj-Pukta. Kille, Trintanec, Adalbert Nybar und Grulio befehlen ihre Teilnahme, die anderen leugnen, insbesondere Paul Nybar. Seine Konfrontierung mit Kille, die ungefähr eine Viertelstunde dauerte, hatte einen sehr erregten Verlauf. Paul Nybar stellt die Behauptung Killes in Abrede, daß er von der ermordeten Rig das Tuch verlangte, das ihr vor der Ermordung das Weib Nybars verkauft hatte und daß er der Rig Rache schwor, wenn sie es ihm nicht geben wollte. Auf die Beschuldigung Killes, daß die Exemer bei dem Mord anwesend war, antwortet diese, das sei nicht wahr, Kille beschuldigte sie als seine Geliebte deshalb, damit sie nicht freigelassen werde, bis er im Gefängnis sein werde. Die weiteren Angeklagten, unter ihnen Sudal, leugnen. Der taubstumme Adalbert Nybar gibt zu, daß er zwar bei der Mordtat war, jedoch bloß als Aufpasser. Damit wurde die heutige Verhandlung geschlossen. Nachmittags begibt sich die Gerichtskommission zum Lokalausgang nach Prešov.

Eisenbahnunglück in Sachsen. Bei einem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof in Lauchitz in Sachsen wurden vier Reichswehrsoldaten getötet und zwei leicht verletzt.

Hochexplosion in Rußland. Bei einer Hochexplosion in einem Hüttenwerk in Artemowka im Donbecken wurden durch brennende Gase und Guseisenschmelzmasse drei Arbeiter verbrannt, 10 Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Explosionsunglück in Mecklenburg. Beim Bohren von Sprenglöchern für einen Tunnelbau bei Garmitz (Mecklenburg) stieß man auf einen noch nicht entladenen Schuß, welcher explodierte. Ein Arbeiter wurde getötet, drei Arbeiter erlitten schwere, einer leichte Verletzungen.

Wetter und Hagelschlag in Galizien. In Ostgalizien wurden zahlreiche Ortschaften von einem katastrophalen Gewitter und Hagelschlag heimgesucht, der große Verwüstungen angerichtet hat. Infolge eines Wolkenbruchs im Bezirk Prjorow sind zwei Flüsse aus den Ufern getreten und haben die Stadt Prjorow und zahlreiche Dörfer überschwemmt. In dem Orte Humnizla schlug ein Blitz während des Gottesdienstes in eine Kirche ein. Eine Frau wurde getötet, acht Personen erlitten Verletzungen. Im Bezirk Wlozysow, im ehemaligen Kongresspolen, brach infolge eines Blitzschlages ein Brand aus, der 30 Wohnhäuser vernichtete. Drei Bauern wurden vom Blitze getötet.

Durch die Unternehmung des Ueberfalles tschechoslowakischer landwirtschaftlicher Arbeiter in Mont Lebasse (Frankreich) wurde — wie aus Paris berichtet wird — festgestellt, daß die 12 Arbeiter gemeinsam in einem Gasthause weilten, wo sie Karten spielten. Als sie um halb 11 Uhr nachts das Gasthaus verließen, wurden sie von einigen französischen landwirtschaftlichen Arbeitern verfolgt. Die Tschechoslowaken begaben sich, um einem Streite auszuweichen, in ihre Stuben auf dem Gute Magnuet, wo sie beschäftigt sind. Als sie sich ankündigten, sich zur Ruhe zu begeben, wurden in die Fenster Steine geworfen. In dem Augenblicke, als sie ihren Arbeitgeber von dem Vorfalle verständigen wollten, wurden fünf Schüsse aus Gewehren auf sie abgefeuert. Die Geschosse bestanden aus grob gekammtem Blei. Fünf tschechoslowakische Arbeiter wurden verwundet: Der 23jährige Arbeiter Alexander Buspoch erhielt einen Schuß in die Brust, der 24jährige

Paul Zasko wurde an der linken Hand, Schulter und Wade verwundet, der 23jährige Johann Starna, der 22jährige Ludwig Condral und der 23jährige Adalbert Harjany trugen Verletzungen an den Füßen davon. Drei französische Arbeiter, welche verhaftet wurden, behaupteten, sie seien von den tschechoslowakischen Arbeitern angefallen worden. Diese Behauptung hat sich aber als unwahr herausgestellt. Der Vater des einen von ihnen, welcher dem Feuergefecht ein Ende setzen wollte, wurde durch einen Fiesel am Kopfe verwundet. Die verwundeten tschechoslowakischen Arbeiter wurden in ärztliche Pflege gegeben. Das Blei wurde ihnen aus den Wunden bereits herausgenommen.

Der Mord an der türkischen Prinzessin in Wien. Vor dem Schwurgericht in Wien begann gestern der Prozeß gegen den früheren Rittmeister Felix Gartner wegen Mordanschlags an der Tochter des früheren türkischen Finanzministers Mowheb Pascha, der Prinzessin Baguibe Di Mowheb. Wie erinnert, hat Rittmeister Gartner am 3. November v. J. in einem Konzert des Virtuosen Pasa Frikhoda die Prinzessin, die auf Wunsch ihres Vaters ihre Beziehungen zu ihm abgebrochen hatte, durch fünf Revolverkugeln getötet. Gartner, der bereits zweimal verurteilt war, bestritt die Tötungsabsicht und erklärt, die Tat in einem Zustand vorübergehender Besinnungslosigkeit begangen zu haben.

Erinnerung an die „große Zeit“. Die „Zaarbrüder Zeitung“ meldet aus Saargemünde: Der 53jährige Johann Priot und sein 19jähriger Neffe Eugen Mühlmeier fanden beim Holz sammeln im Walde von Lohr bei Albesdorf ein 170-Millimeter-Geschoss, das Mühlmeier mit nach Hause nahm. Als ein Nachbar, der 33jährige Eschenbrenner, den Funder abstrauben wollte, explodierte die Granate. Mühlmeier wurde in Stücke gerissen, Priot durch Splitter derart verwundet, daß er nach einer Stunde starb. Eschenbrenner erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen. Das Zimmer wurde vollständig zerstört.

Das Berliner Schöffengericht verurteilte die beiden 18 und 18½jährigen Mädchen Neumann und Elloff, die in betrunkenem Zustande in Neukölln den 28jährigen Dachdecker Reichmann durch wanjig Messertische und Fußritte schwer verletzt hatten, wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu drei, bzw. 9 Monaten Gefängnis. Die Entscheidung über die Bewährungsfrist wurde ausgesetzt. Das Gericht hat von der Entennung auf Fürsorgeziehung abgesehen.

Flugungsflucht in Italien. Ein Militärflugzeug des Flughafens Parma stürzte bei einem Flug infolge falschem Manövrierens ab. Beide Insassen, ein Kapitän und ein Leutnant, wurden schwer verletzt. Der Leutnant ist kurz darauf im Spital gestorben.

Fleischvergiftung mit tödlichem Ausgang. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: In Wielerbach in Bayern erkrankte die achtköpfige Familie Kallterer nach dem Genuß eines Fleischgerichtes. Wie festgestellt werden konnte, stammte das Fleisch von einem frisch geschlachteten Stück Vieh. Nach ärztlichem Gutachten handelt es sich um Paratyphus, dem innerhalb von wenigen Tagen die sechsundzwanzigjährige Ehefrau Marie Kallterer, ihre dreijährige Tochter und ihr Enkelkind erliegen sind. Die übrigen fünf Familienmitglieder dürften ebenfalls kaum mit dem Leben davon kommen.

Feuer in Koblenz. Im Krankenhaus der katholischen Schwestern „Marienhof“ in Koblenz (Rheinprovinz) brach gestern früh um halb sieben Uhr ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen östlichen Flügel des nördlichen Teiles des Gebäudes ausbreitete und den ganzen Dachstuhl erfaßte. Auch die angrenzende Kapelle wurde von dem Feuer ergriffen und ihr Turm stürzte zusammen. An dem Rettungswert beteiligten sich außer der gesamten Feuerwehr der Stadt auch eine Abteilung der französischen Besatzung, die einen Teil der Kranken in das benachbarte, jetzt von der Besatzung benützte ehemalige Militärlazarett in Sicherheit brachte. Nach etwa zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, den Brand so weit einzudämmen, daß keine weitere Gefahr mehr bestand. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, da die Krankenschwestern, deren Schlafräume sich im obersten Stock befinden, bereits vor Ausbruch des Feuers ihren Dienst angetreten hatten. Die Kranken wurden von der Sanitätswache aus den beiden unteren Stockwerken des Gebäudes hinausgetragen. Als Ent-

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Donnerstag.
 12.30—13.30 (Sendung aus Brann) Mittagskonzert.
 16.30—17.30 (Sendung nach Preßburg) Konzert, 17.45 Deutsche Pressenachrichten, 17.55 Deutsche Sendung: zehn Minuten aus der Welt der schönen Kunst. Dr. Viktor Schärer, Prag: Die Poppelstapel der „Egerländer“, 19.30—20.30 (Sendung) Die Bedeutung der römischen „Künste“, 21.00 Kompositionen von Franz Liszt. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Mittagskonzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Dienstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Mittwoch:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Donnerstag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Freitag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Sonntag:** 12.30—13.30 (Sendung aus Prag) Konzert, 17.45 Deutsche Sendung: Pressenachrichten, 17.55 Multinationales Vokalensemble. — **Montag:** 12.30—13.3

Kunst und Wissen.

Premiere „Eine Hochzeitnacht“. Für Samstag, den 8. ds. wird in der Kleinen Bühne die Premiere des Schwaun's „Eine Hochzeitnacht“ von Nichols und Stevens vorbereitet. Unter Leitung des Regie wischen in den Hauptrollen mit die Damen Medelsch, Keller, Dobra, Schöll und die Herren Bauer, von, Kammann, Siebl.

Wagnerfeier „Der arme Heinrich“. Als nachträgliche Feier von Hans Bigners 90. Geburtstag kommt Sonntag, den 16. ds. die Oper „Der arme Heinrich“ neuaufgeführt zur ersten Aufführung. Das Werk, das seit dem Jahre 1912 in Prag nicht gespielt worden ist, geht unter Steinbergs musikalischer Leitung und der Regie Direktor Volkners in Szene.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch (194-2), 7 1/2 Uhr, neuaufgeführt: „Clavigo“. Donnerstag (193-1), 7 1/2 Uhr: „Clavigo“. Freitag (194-2), 7 1/2 Uhr: „Clavigo“. Samstag (195-3), 7 Uhr: „Zingende Venus“. Sonntag, 6 Uhr: „Die Reiferfinger von Nürnberg“. Montag (196-1): „Berlenböckchen“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch: „Zur geistl. Ansicht“. Donnerstag: „Lulu“. Freitag: „Dreiarbeiteroper“. Samstag: Premiere: „Eine Hochzeitnacht“. Sonntag, 11 Uhr: „Kleine Musikakademie“. 7 1/2 Uhr: „Hochzeitnacht“. Montag: „Dreiarbeiteroper“.

Bereinsnachrichten.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag
Vereins-Ausflug. Sonntag, den 9. Juni veranstaltet wir bei gütlicher Mithilfe eines Ausflugs nach Sinau-Rasnovice. Zusammenkunft halb 8 Uhr. Masarykbahnhof, Schalterraum Mitgliedsbücher mitbringen!

Aus der Partei.

Jugendbewegung. Heute, Mittwoch, den 3. Juni um 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter-Sprechstube, an welcher teilzunehmenden Blicks aller Wienerfahrer ist! Vorher, um 7 Uhr, wichtige Aufsichtsführung.

Literatur.

Erst Kötling — Ernst Kötling: „Einführung in die Theorie der Wirtschaft.“ Carl-Franzmann-Berlag Berlin. Mit außerordentlichem Interesse nimmt man das Buch des Bräuer Kötling zur Hand, die zum ersten Mal in Deutschland den Versuch gemacht haben, ein Lehrbuch der Volkswirtschaftslehre zu schreiben. Dabei sei bemerkt, daß die Zentralgewerkschaftskommission in Nürnberg (Jahr 1912) ein solches — allerdings knapp gehaltenes — Lehrbuch „Einführung in die Wirtschaftslehre“ herausgegeben hat. Es sind in dem Buche zwei Bücher, welche zur dem Lehrer an Arbeiterhörschulen die Grundlage für seinen Vortrag bieten können und ihm einige wissenschaftliche Daten vermitteln. Dagegen erscheinen andere Kapitel zu wenig informativ bearbeitet werden zu sein, manches ist außerordentlich knapp, anderes wieder viel zu breit. Die Marx'sche Welt- und Weltanschauung, seine Klassenlehre hätten viel besser und klarer bearbeitet werden können. Wenn also der Marxist von der Kritik des Buches nicht ganz befriedigt ist, so kann man doch darauf hinweisen, daß das Buch Lehren der Volkswirtschaftslehre an Arbeiterhörschulen nützliche Dienste leisten wird. Für den Schüler — insbesondere der Anfänger — wird es allerdings zu schwer sein.

Heinrich Cunow: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte. Dritter Band. Deutschlands, Frankreichs und Englands Wirtschaftsentwicklung vom 12. bis 17. Jahrhundert. D. S. W. Dick Nachf. G. m. b. H. Berlin, 1920. — Der Verfasser, einer der bedeutendsten Theoretiker des deutschen Sozialismus, hat

schon vor etwa 30 Jahren ein paar ausgezeichnete Bücher aus dem Gebiete der Volkswirtschaft geschrieben, hat dann nach dem Weltkriege ein zweibändiges Werk über die Marx'sche Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftslehre erscheinen lassen und arbeitet nun an einer großangelegten Wirtschaftsgeschichte, deren erster und zweiter Band hier bereits besprochen wurden und deren dritter Band eben erschienen ist. Der erste Band behandelt die Wirtschaft der primitiven Völker, der zweite die Wirtschaftsformen der Römer und Germanen, der dritte handelt von der feudalen Gesellschaft und der vierte wird die Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft geben. Auch der dritte Band, von dem hier die Rede ist, weist alle Vorzüge der beiden vorhergehenden Bände auf. Mit einer außerordentlichen Genauigkeit, mit Gewissenhaftigkeit und Scharfsinn wird jede Einzelheit festgehalten und werden alle Theorien und Hypothesen genau auf ihre Wahrheitsähnlichkeit geprüft. Wir empfangen also aus dem Buche eine auf Grund der neuesten Forschung und der vollkommenen Beherrschung des Stoffes geschriebene Darstellung der feudalen Wirtschaft und Gesellschaft, also der Landwirtschaft, des Handwerks, der Manufakturen, des beginnenden Großhandels, der Anfänge der Selbstwirtschaft und werden vom Autor verläßlich die an die Schwelle des Kapitalismus geführt. Hoffentlich wird Genosse Cunow, den im letzten Jahre eine langanhaltende Krankheit an der wissenschaftlichen Arbeit gehindert hat, bald auch den vierten Band schreiben können, damit sein umfassendes Werk, das für die Wirtschaftsgeschichte grundlegend sein wird, fertig vorliegt. G. St.

Fritz Koberg: Der Aufstieg der Tschechen in den letzten hundert Jahren. Zaidendeutscher Verlag Prag; Kraus, Neudorf. Der Zweck, den der

Verfasser mit dieser Schrift verfolgt hat, der deutschen Bevölkerung einen Überblick über die Geschichte des tschechischen Volkes in den letzten hundert Jahren zu geben und dadurch auch eine gewisse politische Aufklärung zu verbreiten, ist ihm nicht ganz gelungen. Dazu ist das Schriftchen zu wenig systematisch angelegt, der Verfasser geht sprunghaft von einer Entwicklungshöhe zur andern über, anstatt Schritt für Schritt Wiederholung und Aufschärfung der tschechischen Nation heranzuführen. Das Unverständnis, das der Autor wirtschaftlichen Erscheinungen entgegenbringt, verhindert ihn, den Kern der Sache zu erkennen, daß nämlich der Niedergang der feudalen und der Sieg der bürgerlichen Gesellschaft die Hauptursache für das Wiedererwachen der tschechischen Nation gewesen ist — und nicht der deutsche Geist, wie er glaubt. Es ist zwar verständlich, daß dem nachzugehen, wie deutsche Sprachforscher und Historiker außerordentlich dazu beigetragen haben, das Interesse für alles Tschechische zu erwecken — und diese Partie gehört zu den besten des etwas mehr als 60 Seiten starken Buchleins — aber darin etwa die entscheidende Ursache für das Erwachen der Tschechen aus der Geschichtslosigkeit zu sehen, spricht von einem argen Verfehlen der in der Geschichte wirksamen Kräfte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Koberg die deutsche Sozialdemokratie beschuldigt, den Tschechen in Nordböhmen Arbeitsplätze verschafft zu haben. Er sollte doch wissen, daß die tschechischen Arbeiter von deutschen Bergwerksbesitzern und Fabrikanten aufgenommen worden sind. Eine sonderbare „neutrale“ politische Auffassung, die der Verfasser und mit ihm die Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakischen Republik verbreitet! G. St.

Sport * Spiel * Körperpflege

Arbeiterportler! Sportgenosse!

Du weißt, daß du Sport treibst, um an Körper und Geist zu gewinnen und dich zu hüten für die eigene Befreiung und für den Kampf um die Befreiung deiner Klassen-genossen aus den Fesseln der kapitalistischen Unterdrückung.

Weißt du auch, daß all dein Ringen und Streben um Gesundheit und Kraft zunichte gemacht wird durch die Gewöhnung an alkoholische Getränke? Weißt du, daß schon kleine Mengen von Alkohol deine Leistungen ungünstig beeinflussen?

Du hast dich befreit von vielen üblen Gewohnheiten der speyerhaften Umgebung und suchst Erholung und Freude in der Natur und bei frohlichem Treiben. Hast du dich auch von dem größten Feind der Natur und Betrüger, von dem Feinde wahrer Freude und edlen Fortschrittes — dem Alkohol — befreit? Der sagt nicht zu Sport und Spiel; denn er verfeuert Körper und Geist!

Du kennst das Wohlgefühl des gesunden Körpers in guter, reiner Luft. So laß den Zuff jenen Spielern, die in verqualmten Stuben um ihren Stammtisch zu hocken gewohnt sind. Du hast das rechte Mittel zu Freude und Wohlbefinden in deinem Sport. Du brauchst nicht Beurlaubung und Beurlaubung durch ein bißchen, das schwere Schaden bringt. Der Alkohol macht dich zum Sklaven schlechter Gewohnheiten und hindert dich daran, deine Kräfte für eine Verbesserung deiner Lage einzusetzen. Schon in früherer Zeit diente er in der Hand fleischerer Eroberer der Unterdrückung und Vernichtung ganzer Völkerstämme. Heute wird durch ihn und unter seiner Mitwirkung die unterdrückte Masse der Menschheit weiter in Not und Elend gehalten.

Du bist stolz auf deine gesunde Lebensauffassung und den freien Sinn, den dir der Sport gibt. So sei auch zu stolz, um dich durch unvorsichtige oder gedankenlose Menschen, auch wenn sie sich deine Freude nennen, zum Trinken verleiten zu lassen. Es zeugt nicht von Kraft, mitzugeben, wenn andere von ihren schlechten Taten nicht lassen können. Es ist aber tapfer, das einmal für richtig erkanntes trotz dem Sport und schlechtem Beispiel der Menge durchzusetzen.

Also: Vergiß nie, daß der Alkohol der

Feind deiner körperlichen und geistigen Gesundheit und der beste Verbündete deiner Klassenfeinde ist!

Darum: Unterstütze durch dein Vorbild und durch tatkräftige Hilfe die Befreiung der Arbeiterklasse vom Alkohol!

Dr. Wittwig, Sportarzt.



Nürnberg ruft sieberhaft!

Die Waffensfreibungen der 20.000 Turner und Sportler und der 8000 Sportlerinnen müssen einen entsprechenden Rahmen erhalten. Dieser Grundgedanke bei den Technikern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes als unabänderlich. Die Nürnberger Mitglieder des Bundes haben den Wunsch aufgenommen und bei der Stadtverwaltung so viel Verständnis gefunden, daß jetzt im Nürnberger Stadion eine Freibungsfläche im Entstehen begriffen ist, die als Ideal angesehen werden kann. Sie bietet für 20.000 Lebende bequem Raum und ist ringsum von ganz gewaltigen Wällen umschlossen, die 20.000 bis 100.000 Menschen gute Sicht gewähren. 100 Notstandsarbeiter schaffen an der Fertigstellung, weit über die Hälfte des großen Feldes ist bereits angelegt. In den nächsten Tagen wird mit dem Bau des Musikpavillons begonnen, der hoch oben auf der Mitte des Hauptwalles zu stehen kommt. Die Fortunternehmer werden selbstverständlich an allen vier Seiten des Feldes aufgestellt, ferner ist noch der Einbau von mehreren Lautsprechergeplänzen, um die Schallwirkung gleichmäßig zu erzielen. Die Filmleute werden ebenfalls erhöhte Holzturne für ihre Arbeiten bereitgestellt erhalten.

Man stelle sich vor: 20.000 Menschen in weis-schwarz als Lebende auf dem frischen Grün. Um sie herum ein buntesfarbiges Volk von mehr als 100.000 selbstlich gestimmter Zuschauer. Dazu die Musik, die roten Fahnen und die ungeschätzten Banner der Vereine. Wer möchte diese Stunde höchstgezügelter Freude vermissen?

Devisenkurze.

Frager Kurse am 4. Juni.

	100	1000
100 belgische Gulden	1364.30	1368.30
100 Dinar	59.19	59.44
100 Reichsmark	804.12	806.97
100 Belgier	468.40	469.40
100 Brägel	587.87	589.80
100 Schweizer Franken	649.09	651.09
100 Span. Estrling	163.45	164.05
100 Dollar	177.35	177.15
100 Dollar	33.78	33.82
100 französische Franken	131.83	132.23
100 belgische Francs	377.80	379.80
100 Schilling	473.72	475.22

Der große Staffellauf durch Wien. Das siebenente Staffellaufen Quer durch Wien der Arbeiterportler, das Sonntag vormittags bei schönstem Wetter durchgeführt wurde, gestaltete sich erwartungsgemäß zu einer prächtigen Werbeaktion für den Arbeitersport, insbesondere aber für die Leichtathletik. Das große Rennen, das den Auftakt des Wälses zu den Festwochen der Fremdenverkehrs-kommission bildete, erweckte außerordentliches Interesse, so daß angenommen werden kann, daß der Zweck der Veranstaltung, bei der Bevölkerung für den schönen Sport zu werben, erfüllt wurde. Die Anteilnahme der Sportler selbst übertraf alle Erwartungen. Achtzig Staffetten waren angemeldet, sechsundachtzig stellten sich den Startern. Hundsdreißig entfielen auf die Sportlerinnen. Der Sieg in der Sportlerkonkurrenz fiel diesmal wieder auf die Mannschaft des Wiener Arbeiter-Schwimmervereines, die nun in ununterbrochener Reihe dreimal den Strahlenlauf der Läufer gewann. Aber noch nie haben die Schwimmer so schwer um den Erfolg kämpfen müssen wie diesmal; ja, es hätte nicht viel gefehlt dazu, daß sie den ersten Platz an die Zimmeringer verloren hätten. Nur mit zwei Meter Vorsprung lief der Endmann der Schwimmer durchs Ziel. In der Frauenkonkurrenz siegte eine kombinierte Mannschaft der Vereine Schwimmverein und Zentralverein vor den Stärfinger Turnern. Das Ergebnis: Sportler: Schwimmverein 17:42 Minuten. Die siegreiche Mannschaft beim Quer durch Wien der bürgerlichen Sportler benötigte für die gleiche Strecke 17:45 Minuten.) 2. Zimmering 17:42.1 Minuten. Sportlerinnen: 1. Schwimmverein Zentralverein Kombination 3:07.5 Minuten, 2. Stärfing 3:11.1 Minuten.

Die Städte der Wiener Turner siegt im Handball über Leipzig mit 13:1. Vor einer großen Zuschauermenge fand Sonntag in Leipzig der Handballstadienlauf Wien gegen Leipzig der Arbeiterturner statt. So in der Wiener Elf die bewährten Spieler des Bundesmeisters Stärfing fehlten, hoffte man auf einen sicheren Sieg der einheimischen Mannschaft, die in einigen Probestspielen glänzendes Können zeigte. Das Gästeteam war aber doch weit härter, als man annahm. In einem lebhaft geführten, hochstehenden Spiel boten die Wiener Leistungen, wie man sie hier noch selten gesehen hat. Wien siegte überlegen 13:1, ein Resultat, mit dem niemand gerechnet hat.

Neuer Präsident der Naturfreunde. Der Hauptausch der Touristenvereines „Die Naturfreunde“ tagte am 1. und 2. Juni in Nürnberg. Wichtige Fragen der Gesamtorganisation machten die Tagung notwendig. An Stelle des im Jahre plötzlich und unerwartet verstorbenen Präsidenten Karl Bollert, wurde Nationalrat Paul Richter (Wien) einstimmig zum ersten Präsidenten der Gesamtorganisation gewählt. Genosse Paul Richter ist geborener Dresdner, mit seiner Kindheit in Wien aufwuchs. Die österreichische Sozialdemokratie betraute ihn im Laufe der Jahre mit den höchsten Ämtern in der Partei. Hauptamtlich ist Genosse Richter zur Zeit als Sekretär der sozialdemokratischen Parteiorganisation Wien tätig. Jahrelange Verbindungen mit den Organisationen der internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere: seine langjährige Mitgliedschaft im Touristenverein „Die Naturfreunde“ selbst, lassen ihn als den geeigneten Mann an der Spitze der internationalen Arbeiterwanderbewegung erscheinen.

Herausgeber: Dr. Ludmila Czech.
Chefredakteur: Wilhelm Richter.
Beantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.
Druck: Kolo K. G. für Zeitung und Buchdruck, Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Galik, Prag.
Die Zeitungsmarkentexte wurden von der Red. u. Verlagsdirektion mit Geld Nr. 127.457/1127 am 11. Mai 1920 bes. 10.

Der Falschmünzer.

Von Guy de Teramond.

(Zwisch.)

„Zur Sie das! In Gottes Namen! Ach, ich schäme mich, daß ich von den herrlichen Gaben, die mir die Natur verlieh, einen so kläglichen Gebrauch mache! Wenn ich denke, daß es mich gepöhlt ist, diesem Zind Papier den gleichen Wert zu geben wie...“ Er unterbrach sich, griff nach einem ganz neuen Fünzigfrankenschein, der auf dem Tisch lag, und sagte:

„Zehen Sie selbst! Das ist mein erster Versuch!“

Herr Durand trat aus Rehrer und prüfte das Billett einen Augenblick. Er konnte einen Anruf nicht unterdrücken. Die Nachahmung war ausgeprägt: Herr Durand war konsterniert.

„Kun?“ fragte Tripouillard.

„Außerordentlich gelungen, in der Tat! Ich habe ihn, ohne zu jagen, gewonnen. Aber ich bin nicht maßgebend. Die Bank von Frankreich hat unerschöpfliche Mittel, um falsche Scheine zu erkennen.“

„Die Bank von Frankreich wird sich eueren täuschen wie Sie!“

„Glauben Sie?“

„Ich bin dessen sicher. Machen Sie doch die

Probe! Nehmen Sie diese Note und erkundigen Sie sich... und dann, wenn Sie wollen, denunzieren Sie mich!“

Durand hing in eine Dreifache und ließ sich zur Bank fahren.

„Mein Herr“, sagte er zu dem Beamten, an den man ihn wies, „es verlaute, daß in dem Viertel, in dem ich wohne, zahlreiche falsche Scheine im Umlauf sind. Diese hier habe ich gefangen erhascht; er erscheint mir verdächtig. Ich weiß nicht warum, würden Sie ihn vielleicht einmal ansehen?“

Nach kurzer Zeit gab der prüfend. Beamte die Banknote zurück und erklärte lachend: „Das Schein, mein Herr, was es gibt! Sie können beliebig viele davon bringen. Wir suchen sie Ihnen in Gold um!“

Herr Durand ging nach Montmartre zurück. Er fühlte, daß große Tropfen kalten Schweißes seine Stirne neigen. Ein schrecklicher Kampf tobte in ihm. Sein Gewissen rang mit seinem Interesse. Würde er es fertig bringen, den Mann der Polizei zu überliefern, dem das Geheimnis, Geld zu machen, so wertvoll und leicht gelang? Sollte er nicht lieber daraus Nutzen ziehen, mit ihm partizipieren, ein Zill-schweigendes sich bezahlt machen?

Schreckliche Versuchung!

Herr Durand hielt sich vor, daß fünfzig Jahre eines ehrlichen Lebens ihn maßgebend und

daß nichts, nichts ihn vom rechten Weg habe ablenken können... aber leider erklang auch in ihm eine leise Stimme, die aus der Tiefe einer verwirrten Seele ihm rief, daß er 200.000 Franken benötige, um eine Terrainspulation unternehmen zu können.

„Was sagten Sie denn auf der Bank?“ fragte Tripouillard.

„Daß der Schein echt ist...“

„Zehen Sie, ich war davon überzeugt... Und jetzt geben Sie mir Kommissär, mein zurer Wirr, und um Sie Ihre Pflicht.“

Herr Durand erwiderte nichts.

Mehrere Augenblicke verstrichen.

Endlich stammelte er:

„Und Sie... Sie können... Sie viel Sie wollten... jähzürigen... von diesen...“

„Zweifello! Morgen kann ich Hundert, zweihundert, dreihundert davon haben, wenn ich will... nur...“

Er blickte Herrn Durand in die Augen. „Nur“, sagte er, seine Worte dehnend, „es lohnt sich nicht, lumpige Fünzigfrankenscheine zu machen, Tausender müßte man herstellen.“ Herr Durand wurde blaß und horchte: „Was hindert Sie daran?“

„Ich habe leider alles hineingezückt, was ich besaß... ich müßte jetzt ganz neues Material haben, und das ist sehr teuer...“ Herr Durand schmonte der Boden unter den Füßen.

„Wieviel brauchen Sie?“ würgte er hervor.

„Zehntausend Franken. Was bedeutet das, wenn man nach einem Monat so reich sein kann wie Rothschild!“

Herr Durand fühlte sich dem Entziden nahe.

„Und wenn jemand Ihnen diese Summe leihen würde?“

„Er bekäme von mir einen Anteil von einer Million!“

Am nächsten Morgen brachte Herr Durand seinem Associé das Geld.

Am Morgen darauf erfuhr er, daß sein Weiler während der Nacht ausgezogen war und auf das Hinterlassen seiner Adresse natürlich verzichtet hatte.

Herr Durand hat, wie man sich denken kann, seine Klage eingereicht und Tripouillard ließ sich am anderen Ende von Paris in aller Sicherheit vergnügen die Hände.

10.000 Franken gewinnen mit einem neuen, schönen Fünzigfrankenschein — muß man das nicht ein fauvels Geschäft nennen?... Ja, die schlechten Zustände der Menschen — da haben wir diese Raffenernüge die ununterbrochen Geldstücke für die bevandert, die geschäft auf die Instinkte spekulieren... Tripouillard, mein Freund, weil du diese große Wahrheit verstanden hast, darfst du dich jetzt rangieren! (Verechtigter Uebersetzung aus dem Französischen von J. Kunde.)